

PROTEST

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER

# Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6. Postfachkonto: Danzig 2045. Fernsprechanschlus bis 6 Uhr abends unter Sammelnnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigenannahme Expedition und Druckerei 242 97. Bezugspreis monatlich 3,00 G wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 3,00 G monatlich. Für Sommerheften 5 Hefen. Anzeigen: Die 10gepagelte Seite 0,40 G. Restabrechnung 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tariff.

23. Jahrgang

Mittwoch, den 3. Februar 1932

Nummer 28

## Ultimatum an Japan

England und Amerika verlangen Einstellung der Feindseligkeiten

## Erdbeben fordert 2000 Tote

## Der Auftakt der Abrüstungskonferenz

## Kritisches zum Kahlbuder Prozeß

### Ultimatum an Japan

# Einstellung der Feindseligkeiten verlangt

England und Amerika gehen gemeinsam vor — Japanischer Rückzug im Völkerbundsrat

In letzter Stunde hat ein energisches Handeln im Völkerbundsrat den Krieg wenigstens um Schanghai aufgeschaltet und die drückende Kriegsstimmung der Welt etwas erleichtert.

England und Amerika gehen neuerdings in Schanghai gemeinsam vor. Sie haben von Japan die Einstellung der Feindseligkeiten, die Bildung einer neutralen Zone und Verhandlungen zwischen China und Japan über die Streitfragen verlangt. Sie unterstützen diese Forderungen mit unmißverständlichen Kreuzer- und Truppenentfendungen. Um das nachdrücklich vor der ganzen Welt zu erklären, verlangte England am Dienstag um die Mittagszeit eine öffentliche Ratssitzung. Infolgedessen mußte die Eröffnung der Abrüstungskonferenz nachmals um zwei Stunden verschoben werden. Japan, das die ohnmächtigen Entscheidungen des Völkerbundsrats bisher nur verhöhnt und die Nachgiebigkeit des Rates immer weiter ausprobiert hatte, hatte seinem Vertreter bereits Anweisung gegeben, sofort zurückzuweichen. Der japanische Vertreter erklärte sich einverstanden mit dem Vorgehen der Großmächte, obwohl ihn niemand danach gefragt hatte.

Die Ratssitzung leitete an Stelle des erkrankten Paul Doumerg Frankreichs Kriegsminister Lardieu ein. Sofort verlas der englische Kolonialminister Thomas eine Erklärung seiner Regierung, die einen ungeheuren Eindruck hervorrief. Die englische Regierung erachtete es als unmöglich, daß die jetzige Entwicklung im Fernen Osten so weitergehen dürfe, da sonst der Völkerbundsakt, der Kellogg-Pakt und das Neunmächteabkommen unabweislich das Vertrauen der Welt verlieren müßten. Unglücklicherweise seien alle bisherigen Schlichtungsversuche unwirksam gewesen. Deshalb habe die englische Regierung in Uebereinstimmung mit der von Amerika beschlossenen, eine weitergehende Anstrengung zur Beendigung der bedauerlichen Ereignisse zu unternehmen. Sie vertraue auf die Mitwirkung der anderen Regierungen. Amerika und England hätten in Tokio gemeinsam eine formelle Forderung unterbreitet:

1. daß alle Gewaltakte und Vorbereitungen zu Feindseligkeiten sofort aufzuhören hätten;
2. daß in der Zone von Schanghai beide Parteien ihre Truppen zurückziehen und zum Schutze der internationalen Niederlassung eine neutrale Zone zu bilden sei;
3. daß sofort Verhandlungen zu beginnen hätten zur Regelung der bestehenden Streitfragen im Geiste des Kellogg-Paktes und der Ratssitzung vom 9. Dezember 1931.

Anschließend verlas Thomas eine Regierungserklärung, die zur gleichen Zeit im englischen Unterhaus abgegeben wurde. Sie schildert die traurigen Ereignisse um Schanghai und die dortigen Versuche der Konjunkt zur Eindämmung, gibt dann das neue Vorgehen an und fährt fort: Bezüglich der militärischen Lage habe die Regierung am Sonntag beschlossene, zu den drei britischen Pataillen in Schanghai noch ein Pataillon Infanterie und eine Batterie von Hongkong zu beordern. Die Seeestreitkräfte „Cornwall“, „Sandwich“ und zwei Kanonenboote seien bereits am Sonntag durch die beiden Kreuzer „Kent“ und „Suffolk“ ergänzt worden. Engste Zusammenarbeit mit den anderen Mächten werde erfolgen. England erbat dann vom Rat seine Zustimmung und Unterstützung.

Trotz hartnarrter Lardieu, Frankreich habe am Montagabend gleichfalls Truppenverstärkungen nach Schanghai beordert und Instruktionen für ein gemeinsames Vorgehen gegeben. Grandi erklärte für Italien und Weissjäder für Deutschland die Mitwirkung im Sinne der englischen Erklärung.

Den-China dankte für die eingeleiteten Maßnahmen, während Sato-Japan sich bereit erklärte, unter Angriffsbeschuldigungen gegen China sofort die japanische Bereitschaft zur Annahme des britisch-amerikanischen Verlangens zu erklären.

Auf Antrag des Generalen wurde dem Rat abschließend ein Kredit von 25000 Schweizer Franken für die außerordentliche Untersuchungskommission in Schanghai.

## Auch Deutschland appelliert an China und Japan

Die deutsche Reichsregierung hat an die Regierungen in Tokio und Peking Telegramme gesandt, die besagen, daß Deutschland sich im Interesse der Wiederherstellung friedlicher Zustände den Protesten der übrigen Mächte anschließt. Es ergeht daraus, daß die Kriegsvorbereitungen und alle feindseligen Aktionen sofort eingestellt und daß insbesondere die japanischen Truppen aus Schanghai zurückgezogen werden. Die chinesische und die japanische Regierung sollten sofort zur Regelung ihrer Streitfragen Verhandlungen aufnehmen.

## Rein Einlenken Japans?

Die amerikanischen und englischen Vorstellungen bei Japan wegen der Vorfälle in Schanghai haben in Tokio erhebliche Aufregung und Verwirrung verursacht. Nach japanischer Auffassung sind der Latbestand und die Absichten Japans völlig verkannt und falsch gedeutet worden.

Das japanische Kabinett soll beschließen haben, ohne Rücksicht auf irgendwelche fremden Schritte die bisherige Politik beizubehalten.

## Fortdauer der Kämpfe in Schanghai?

Größere englische Truppenlandungen

Nachdem gestern noch einige Schieberereien in Schanghai und besonders in Charpei stattgefunden haben, ist es auch heute noch nicht zur Einstellung der Feindseligkeiten gekommen. Heute vormittag soll in Schanghai ein neuer Artilleriekampf zwischen Japanern und Chinesen begonnen haben.

Der britische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Dermot“ hat daraufhin ein Pataillon britischer Infanterie gelandet.

## Beiderseitiger Verzicht auf jede Angriffshandlung

In einer Konferenz, die vier chinesische Beamte, der japanische Konsul und der japanische Marineattaché hielten, wurde nachmittags an Bord eines japanischen Kriegsschiffes in Nanking hatten, einigte man sich dahin, daß keine Partei feuern solle, außer wenn sie angegriffen wird. Der Belagerungsstand ist über Nanking verhängt worden.

## Furchtbares Erdbeben auf Kuba

2000 Tote — Santiago teilweise zerstört

Neuyork, 3. 2. Wie Associated Press aus Havanna meldet, ist die Stadt Santiago durch ein Erdbeben teilweise zerstört worden. 2000 Menschen sollen umgekommen sein. Von einer vor Santiago liegenden Nacht aus wurden heute früh 1.30 Uhr schwere Erdstöße und das Einstürzen von Gebäuden wahrgenommen.

Wie zu den Erdbeben auf Kuba noch gemeldet wird, ist der dritte Teil Santiagos zerstört worden. Die Zahl der Toten wird auf 1500 geschätzt.

## Macdonald am grünen Star erkrankt

Der englische Ministerpräsident Macdonald ist am grünen Star erkrankt und wird sich operieren lassen. Infolgedessen dürfte er sich kaum vor 14 Tagen zur Abrüstungskonferenz nach Genf begeben können. Man rechnet damit, daß früher eine Reise des deutschen Reichskanzlers nach Genf ebenfalls nicht in Frage kommt.

## Neue Regierungsfürzerei in Anhalt

Im Parlament des Freistaates Anhalt wurde eine Antrag der Nationalsozialisten, der dem Staatsministerium das Vertrauen entzieht, mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen. Die Regierung erklärte daraufhin ihren Rücktritt. Ein demissionärer Antrag, den Landtag sofort auszulösen, wurde mit 20 Stimmen der Sozialdemokraten, Staatspartei und Kommunisten gegen 16 Stimmen der Rechten abgelehnt.

### Der Beginn der Abrüstungskonferenz

# „Die Welt verlangt die Abrüstung“

Senderjons Eröffnungsrede — „Wenn die Konferenz scheitert...“

Unter gewaltigem Andrang von Diplomaten, Publikum und Presse wurde am Dienstagvormittag in Genf die Weltabrüstungskonferenz vor ihrem Präsidenten Senderjón eröffnet. Durch die kurz vorher erfolgte Dämpfung des japanischen Angriffsgewittes in der Sitzung des Völkerbundsrates wurde die feierliche Stimmung untertrichen. Allgemein wurde des schwerwiegenden Ergebnisses dieser Ratssitzung als ein günstiger Anhalt für die Konferenz bewertet, gegen die seit Wochen ein immer stärkeres Trommelfeuer von Kriegshetzen und Falschmeldungen vorgenommen worden war.

Arthur Senderjón ergriff sofort das Wort

zu seiner eindringlichen Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: „Wir sind an einem historischen Augenblick angekommen. Die Konferenz selbst ist ohne jede Vorgängerin. Ihre Delegationen sprechen für 1700 Millionen Menschen. Es ist die wichtigste internationale Versammlung, die seit Kriegsausbruch abgehalten wurde. Niemals fand eine Konferenz statt, deren Aufgabe dringender und für die Menschheit nützlicher gewesen wäre. Diese Aufgabe besteht aus drei Teilen:



Arthur Senderjón

1. Wir müssen zu einem gemeinsamen Abkommen gelangen für ein wirksames Programm, das schnell eine fühlbare Verminderung und eine Begrenzung sämtlicher nationaler Rüstungen sichert.
2. Wir müssen feststellen, daß keine Rüstung diesem Vertrag entzogen werden kann, durch den sämtliche verletzten Staaten sich als gemeinsames Ziel setzen müssen, die Vollendung der Weltabrüstung.
3. Wir müssen die dauernde Fortsetzung unseres Fortschritts auf dieses Endziel hin sichern, ohne in irgendeiner Weise die ganze Wichtigkeit der glücklichen Resultate unserer sofortigen Bemühungen abzuschwächen. Endlich ist zu beschließen, gleiche Konferenzen abzuhalten, in verständnisvoll kurzen Abständen.

Der Abschluß eines so weitgehenden Vertrages wirft das ganze Problem von Frieden und Krieg auf. Jedes Volk will vor Angriffen sicher sein. Dieses Bestreben war einer der Hauptgründe für die Aufrechterhaltung furchtbaren Rüstungen in der ganzen Welt.

Aber die Existenz der Rüstungen war an sich eine dauernde Quelle der Furcht und des gegenseitigen Verdachts, die das internationale Leben vergifteten, den Friedenswillen unterdrückten und die Nationen immer und immer wieder zum ständigen Lauf zu den Waffen getrieben haben.

Die moderne Geschichte liefert einen unwiderleglichen und überzeugenden Beweis von der Falschheit des Prinzips, nach dem die Sicherheit einer Nation proportional der Stärke ihrer Rüstungen sei. Die lebenden Generationen erkennen mehr und mehr, daß keine schwerere oder sichere Bedrohung für den Frieden und die Sicherheit existiert, als die Aufrechterhaltung der furchtbaren Rüstungen. Wir müssen den festschlagen Kreislauf brechen, von dem die Völker wieder eingekerkert zu werden drohen. Das Gefühl der Unsicherheit führt zur Erhöhung der Rüstungen. Es vergrößert das Gefühl der Unsicherheit und wenn man den Zirkel nicht brechen kann, dann folgen die Dinge ihrem unvermeidlichen Lauf.“

Senderjón erinnerte dann an die gebieterische Verpflichtung aus dem Völkerbundsakt, schilderte in ausführlicher Darstellung die Bemühungen des Völkerbundes um die Entwicklung der Kriegsvorbereitung, Erhöhung der Sicherheit, Ausweitung der Schiedsgerichtsbarkeit und alle politischen und technischen Vorbereitungen der Konferenz.

Der vorläufige Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz sei ein Rahmen von Methoden und Ziffern, dessen praktische Tragweite von der Konferenz bestimmt werden müsse. Die Konferenz sei vollkommen frei, jeden anderen Text oder Vorschlag zu prüfen, und

er fordere alle Delegationen auf, konstruktive Vorschläge auszuarbeiten.

Alle Probleme und Schwierigkeiten politischer, wirtschaftlicher und technischer Art müßten behandelt werden. Gerade die Rückwirkung auf die Wirtschaftskrise sei augenscheinlich. Die finanziellen Lasten der Rüstungen seien eine ihrer Hauptursachen. Eine mittlere Summe sei schwer zu nennen, aber nach den vorläufigen Berechnungen des Völkerbundssekretariats würden mindestens vier Milliarden Dollar jährlich für Rüstungen ausgegeben. Nicht nur seien sie völlig unproduktiv, sondern selbst die Aufrechterhaltung der Rüstungen aus ihrem jetzigen Stand stelle eine Bedrohung des Weltfriedens dar.

„Die Welt verlangt die Abrüstung“, so schloß Senderjón. In unserer Macht liegt es, die Geschichte der Zukunft gestalten zu helfen. Ueber allen technischen Kombinationen bezüglich Truppenzahl, Kanonen und Tonnen steht das Wohl der Menschheit und die Zukunft unserer Zivilisation. Die Menschheit hofft, durch unsere Arbeit von der Drohung befreit zu werden, die immer die Aufrechterhaltung von enormen nationalen Rüstungen für Frieden und Sicherheit bedeutet.

Ich weigere mich selbst, an die Möglichkeit eines Mißerfolges zu denken, da niemand dessen verheerende Folgen voraussehen kann. Eines wäre aber sicher, daß die Welt wieder in ein gefährliches Rüstungswettrennen verfallen würde.“

Sind wir bereit, eine Politik zu verfolgen, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß der Krieg überwinden ist und daß wir ernstlich auf ihn als Mittel der nationalen Politik verzichten haben? Sind wir bereit, unsere Bemühungen zu vereinfachen, um die Gelegenheit, soweit sie sich uns noch bietet, zu ergreifen und den Völkern einen neuen Abschnitt der Geschichte zu eröffnen zu den Höhen des Friedens und der Zusammenarbeit? Nur dann wird jedes Volk die Freiheit haben, sein Leben zu leben, ohne Ungerechtigkeiten, Angriffe, Unterdrückung; oder Krieg fürchten zu müssen. Nur dann werden alle Völker gleiche Rechte genießen können. Nur dann wird die Brüderlichkeit der Völker herrschen können, die dann nicht mehr länger mögliche Feinde, sondern treue Freunde sein sollen. Ihre Anwesenheit hier bildet Ihre Antwort.

Ihre Anwesenheit gleich einem Versprechen des Erfolges. Erfüllen wir also unsere Aufgabe mit der Ueberzeugung, daß es in unserer Macht liegt, durch unsere Arbeiten zu entscheiden und nach Maßgabe des Grades, in dem wir zu einem Abkommen gelangen, die Nationen zu dem versprochenen Lande zu führen!

Die mutige Rede Hendersons wurde von den Delegierten mit nicht mehr als höflichem Beifall quittiert. Henderson ermahnte darauf Motta-Schwartz zum Ehrenpräsidenten der Konferenz. Sofort wurden die drei Kommissionen für die Geschäftsordnung, Prüfung der Vollmachten und Petitionen gebildet.

Am Sonnabend wird sich voraussichtlich eine Vollversammlung mit den bis dahin durchgearbeiteten Petitionen befaßen.

### Man wollte Nabel nicht zulassen

Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin hat dem früheren russischen Volkskommissar Nabel, der sich zur Abrüstungskonferenz nach Genf begeben wollte, das Einreiseverbot für die Schweiz verweigert.

Die russische Delegation in Genf hat dagegen beim Präsidenten der Konferenz, Henderson, eine Beschwerde eingeleitet. Dieser hat das Schreiben der russischen Delegation dem schweizerischen Außenminister Motta übermittelt. Darin soll die Ungleichbehandlung beklagt worden sein.

### „Zusammengelaufener Haufen von Spießbürgern“

Der württembergische Staatspräsident über die Nationalsozialisten

Der württembergische Staatspräsident Wolla hat in einer Rede, die er in Vaihingen hielt, sich erneut mit den Nationalsozialisten auseinandergesetzt. Seine Kritik an ihnen ließ an Schärfe nichts zu wünschen übrig. Ihre Wähler bezeichnete er als einen „zusammengelaufenen Haufen von Spießbürgern“. „Manche“, so sagte er, „wechseln aus Verzweiflung zu ihnen hinüber, andere aus Angst und wieder andere, um dabei zu sein, wenn die Posten verteilt werden.“ Wer das Maul am weitesten aufreißt, habe den größten Erfolg, denn die Dummen sind immer noch zahlreicher als die Geistesreichen. Den größten Teil der Nationalsozialisten bilden nach seiner Meinung „unzureichend angestrebte oder Streber“. Ein solcher „zusammengelaufener Haufen“ sei innerlich nicht verbunden, und daß das die Schwäche ihrer Partei ist, das wüssten die nationalsozialistischen Führer selbst. „Dem Zentrum ist“ — so sagt Wolla — „die Aufgabe gestellt, den nationalsozialistischen Sieg zu verhindern.“

### Abbruch der Beziehungen zwischen Moskau und Prag?

Auswirkungen der Affäre Banek

Die Warschauer Blätter aus Proger amtlichen Kreisen erzählen, daß die bekannte sensationelle Affäre des tschechoslowakischen Wirtschaftsausschusses Banek in Moskau zwischen der Sowjetunion und Prag ein ernstes Streit entzündet. Die tschechoslowakische Regierung will sich zu einer offiziellen Abberufung Baneks von seinem Posten in der tschechoslowakischen Handelsmission in Moskau nicht verstehen, weil die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen (Vorbereitung eines Attentats auf den japanischen Botschafter in Moskau) keineswegs bewiesen worden seien. Banek wurde seinerzeit aus der Sowjetunion ausgewiesen.

Von tschechischer Seite wird nun die Berechtigung zu dieser Maßnahme angezweifelt, wenn die Sowjetbehörden die geforderten Beweise nicht erbringen können. Wenn es zu einer Verständigung zwischen den beiden Mächten nicht kommen sollte, so würde, wie die Warschauer Blätter weiter melden, die tschechische Regierung ihre Handelsmission aus Moskau abberufen, was auch die Abberufung der Sowjethandelsmission aus Prag nach sich ziehen müßte.

### Kitty

Von Berner Tannenberg

Ich, Johann, verheben Sie mich, ich sage Ihnen, man kann 1000 daßen bei den Frauen; 1000 kann man daßen, wenn man es nur richtig anfaßt. Die Weiber wollen nur Männer haben, sage ich Ihnen, nur Männer, die auch wirkliche Arbeit sind. Sorgen Sie, ich will Ihnen noch mal eine Sache erzählen, die mir kürzlich... na, also sagen Sie mir auf!

Zu einem Speisehause des norderen Broadway hatte ich eines Nachts eine wunderwolle blonde Frau kennen gelernt. Sie hieß Kitty und erzählte, sie sei fremd in New York. Sie war sehr lieb, plauderte mich an und verzauberte mich unter anderem an, daß sie sehr für getrocknetes Mandarinenmark und große, harte Männer schwärme. Markt, Pappchen, dachte ich, das sollst du alles haben. Ich lud sie für den folgenden Abend zu einem Dinner ein und hat sie, mich im Hotel abgeholt.

Am andern Morgen fuhr ich zum ersten Mal zum Dealer der Millionäre-Bar in Harlem. „Jim“, sagte ich, „habe ich!“ Er werden heute Abend wieder einen großen Redneck vom Stapel lassen. Ich werde zu zweit zu dir kommen, mit einem solchen Gauner, verdammt in den Dons, rüchige, mit, Fed und seine drei Vetter! Sie sollen, wenn niemand in der Bar ist, einen Ueberfall ausrichten, mit Halbmasken, Schreckschüssen, Handgemachte und so. Und sage den Jungen, sie möchten mich, bitte, nicht gar zu eng nehmen, wenn ich sie nachher „erlöse“! Weh! Jim, der soll leben, was die kleine für einen Respekt vor mir kriegt. „Lilo, mein Junge, kapiert?“

Jim verstand lachend, das Ding richtig einzusetzen. Kitty war am Abend natürlich in der Polizeizelle. Von dem Dealer, der meine Verhältnisse in der Millionäre-Bar, hielt ich mir absichtlich vor Kitty's Augen zwei Handbrot-Dollar in Scheinen auszuhängen, auf daß ihr später auch zum Verstehen käme, wenn anderer, gewöhnlicher Einlass noch neben dem Einlass anderer Leben auf dem Spiel stand.

In der Millionäre-Bar war es herrlich. Wir tranken jeden Lederschinken-Schinken und fünf Winterkuchen für fünfzehn währhaftig nichts dafür, daß das Zeug so leicht nicht zu zerbrechen die wunderwollen Fräulein, die Jim so blaublauen zu mir vertrat.

Beim dreizehnten Glas — es hing gerade vierzig ein, und außer Kitty und mir niemanden da — wurde ich in der Bar — ging plötzlich die Tür auf. Ein Mann, anscheinend als gewöhnlich, Kitty blickte sich nach dem Eingang um und... „Hände hoch!“ sagte es da herein. Es waren im ganzen vier Männer in Stroghosen, mit roten Helmchen.

### Unterminierungsversuch gegen Brüning

Man will Hindenburg gegen ihn auspielen. In der Fugenberg-Presse vom Dienstagmorgen und ebenso vom Dienstagabend sind zu der Bildung des Sachm-Anschlusses völlig übereinstimmende Kommentare zu finden. Sie klingen wie folgt aus: „Es ist anzunehmen, daß nach im Laufe dieser Woche sehr wichtige innenpolitische Verhandlungen stattfinden und vielleicht auch Entscheidungen getroffen werden, die im Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl auch auf andere Gebieten große Bedeutung haben können.“

Was steht hinter diesen dunklen Andeutungen? Nichts anderes als ein großes Intrigenspiel, das nunmehr seit fast zwei Wochen im Gange ist und das sich hauptsächlich gegen den Reichskanzler und seine Regierung richtet. Seine Hauptakteure sind Mitglieder der Deutschnationalen Partei. Inspiriert von Fugenberg und Konforten versuchen sie bei dem Reichspräsidenten direkt und indirekt über seinen Staatssekretär Weisner dafür Verständnis zu gewinnen, daß Brüning eine Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidentenschaft gefährdet und

die gesamte Rechte für Hindenburg klammen wird, sobald Brüning geht und an seine Stelle ein Nazi oder ein Deutschnationaler tritt.

Bis jetzt haben diese Intrigen einen positiven Erfolg nicht gehabt und deshalb werden sie neuerdings von den Reichspolitikern mit verstärktem Eifer fortgesetzt. Wie es heißt, mit Zwischenstufen in hohen beamteten Stellungen. Es ist im Augenblick nicht die Zeit, auf ihre Intrigen, ihre Akteure und deren beamtete Helfershelfer in aller Ausführlichkeit einzugehen. Aber feststellen ist dazu, daß die Reichspolitiker eine Mehrheit für ein von ihnen gebildetes Kabinett in dem gegenwärtigen Reichstag nicht besitzen, während Brüning über eine derartige Mehrheit verfügt. Das verbrecherische Spiel der Gauner- und Halbpolitiker kann deshalb nur gegen den bestehenden Reichstag und damit gegen die Verfassung gelingen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Dienstag mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage. Es wurde beschlossen, die Gesamtkonferenz auf Donnerstag, den 11. Februar, zusammenzuberufen.

### Spaniens Jesuiten pachten ein belgisches Schloß

30 spanische Jesuiten haben sich in einem der schönsten Schlösser Belgiens in Marneffe bei Brug häuslich eingerichtet. Das Schloß mit dem prachtvollen, 43 Hektar großen Park ist belgisches Staatsgut und war von der Regierung als ein Sanatorium für Postbeamte eingerichtet worden. Dieser Plan wurde aber plötzlich fallen gelassen und Schloß und Gut den Jesuiten zunächst auf drei Jahre verpachtet. Dieser eigenartige Verkauf der belgischen Regierung, der nicht gerade als sehr freundlicher Akt gegenüber der spanischen Republik bewertet werden kann, dürfte wohl noch ein Nachspiel im Parlament haben. Allerdings war dasselbe Schloß und Gut schon früher einmal vom Staate an die Jesuiten aus Frankreich vertriebenen Jesuiten abgegeben worden.

### Um den französischen Wahltermin

Am Schluß der französischen Kammerdebatte am Dienstag kam es zu einer kurzen Debatte über eine Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Renaudel über das Datum für die Kammerwahl. Bekanntlich treten gewisse Kreise dafür ein, daß Frankreich erst das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen abwarten müsse, um eine neue Kammer zu wählen. Der Zweck, der damit verfolgt wird, ist einleuchtend: Ein evtl. weiteres Anwachsen des Nationalsozialismus würde ein wirksames Propagandamittel für die jetzt in Frankreich an der Macht befindlichen Rechtsparteien bilden. Der Abgeordnete Renaudel verlangte die sofortige Beratung seiner Interpellation. Laval lehnte diesen Antrag mit der Begründung ab, daß die Regierung noch nicht über das Wahldatum beraten habe, und er verlangte, unter Stellung der Vertrauensfrage die Beratung der Interpellation auf unbestimmte Zeit, Mit 22 gegen 26 Stimmen kam die Kammer dem Wunsche der Regierung nach.

Gandhis Sohn verhaftet. Der Sohn Gandhis, Devadas, ist verhaftet worden.

Waffen-Aussperrung in Dänemark? Die dänischen Arbeitergeber kündigten am Dienstag die Aussperrung von

85 000 Arbeitern für den 12. Februar an. Sie fordern Lohnabbau von 20 Prozent und dreijährige Verträge mit Preisregulierung.

### Von Hitlerleuten abgeschlachtet

Der Tod des Reichsbannermannes Wolf (Nies) vor Gericht

Vor dem Schwurgericht Dresden haben sich seit Freitag acht Nationalsozialisten zu verantworten, die am 3. November vorigen Jahres zwei Reichsbannerleute überfallen haben und im Verdacht stehen, am gleichen Abend den Reichsbannermann Arno Wolf aus Niesa mitschuldig ermordet zu haben.

Wolf befand sich auf dem Nachhausewege, als ihn bei einem Ueberfall durch etwa acht bis zehn Nationalsozialisten auf der Flucht ein Bein gesteckt wurde und er zu Boden stürzte.

Er wurde dann durch fünf Messerstücke, von denen einer das Herz traf, tödlich hingemordet.

Die Angeklagten bekreiten jede Schuld.

Vor dem Richter sind die Mordwaffen aufgestellt, mit denen die Hitlerleute gearbeitet haben: Auf jeden der acht Verbrecher kommen zwei Waffen, darunter auch Infanterietengewehre.

Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit Todeserfolg. Aus der Verlesung der Anklageschrift ergibt sich, daß die Angeklagten die Tat in bestialischer Weise begangen haben: während fünf der Hitlerleute auf den unbewaffneten Reichsbannermann loskamen, wobei sie sich als Ziel den Rücken ausstreckten, schlugen die anderen auf den bereits tot zusammenbrechenden Wolf noch mit Knüppeln los.

Am Dienstag wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Helmstedt und ein sogenannter Kunstgewerbler Hans Wersch wurden wegen zweifacher gefährlicher Körperverletzung, im zweiten Fall verbunden mit Raubhandel sowie Vergehens gegen das Waffengesetz zu 2 Jahren 4 Monaten bzw. zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt. Ebenfalls wegen Raubhandel teilweise in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung und Waffengebrauch erlitten weitere fünf Angeklagte Gefängnisstrafen von 7 Monaten 2 Wochen bis zu einem Jahr. Ein Angeklagter wurde, obwohl bringender Verdacht auch gegen ihn begründet war, mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Die Große Strafkammer des Frankfurter Landgerichts verurteilte drei Nationalsozialisten wegen erheblicher Körperverletzung zu je 6 Monaten Gefängnis. Die Nazis hatten im November vorigen Jahres einen Kommunisten zu Boden geschlagen, den Wehrlosen mit Füßen getreten und ihm mit dem Fuß „Wenn er nur verreckt!“ einen Rippenbruch, einen Bluterguß in die Niere und Kopfverletzungen zugefügt.

### Für 6000 Kleinfiessler Land geschaffen

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinfiesslerung hat in folgenden Städten neue Kleinfiesslerstellen endgültig bewilligt: Arnstadt (Thüringen) 50, Dresden 290, Ebersdorf i. S. 24, Eising 116, Eißba i. S. 90, Gleiwitz (Stadt und Land) 100, Götz 50, Lössau i. S. 24, Oßersdorf (Zittau) 24, Seiffhenerdorf (Zittau) 24, Seegack b. Bremen 70 — insgesamt 856. Außerdem hat der Reichskommissar Kleinfiesslerstellen in folgenden Städten endgültig bewilligt: Aliona (Eibe) 100, Bonn 348, Brandenburg a. H. 180, Burg, Bezirk Magdeburg, 140, Hensburg 311, Halle a. S. 608, Hannover-Stadt 1804, Hertenloh 120, Hertenloh 264, Hertenloh 400, Hertenloh 100, Reichensbach (Eulengebirge) 100, Rendsburg 52, Senftenberg (Niederlausitz) 100, Sletzin 425, Waldenburg (Schlesien) 160, Wuppertal 267 — insgesamt 6098.

Bei sämtlicher Witterung ist mit der baldigen Errichtung der bewilligten Kleinfiesslerstellen und der Anlage der Kleinfiesslergärten zu rechnen. In einer Reihe von Städten ist bereits mit den Vorbereitungen dazu begonnen worden.

Die SPD in Hannover ist pleite. Sie hat ihr Parteihaus schließen und den Bankrott erklären müssen. Gegen die Verantwortlichen ist Haftbefehl zur Leistung des Offenbarungsbeides angeordnet worden.

In 23 Rundgebungen reichten sich am Dienstag die Arbeiter, Beamten und Angestellten der Verwaltungen der Stadt Berlin in die „Eiserne Front“ ein. Der Aufruf war überall imponant und oft von überwältigender Macht.

### Neues auf deutschen Bühnen

Das neue Bühnenwerk Paul Schureks „Lamrad Kasper“, das vom Wandbühner Stadttheater durch die Niederdeutsche Bühne, Hamburg, als Uraufführung herausgebracht wurde, ist nunmehr auch ins Hochdeutsche überführt worden.

Am Friedrichstheater zu Dessau gelangt dieser Tage das Singspiel „Glücksfinder“ von Dr. Robert Reinhardt und Heinrich Albert, Musik von Otto Wüstinger, zur Uraufführung.

„Nur eine Mark“ betitelt sich ein neues Schauspiel von August Strindberg. Der Verfasser wurde durch den großen Erfolg seines Lustspiels „Freie Bahn dem Luchtigen“, das bisher über 70 deutsche Bühnen ging, bekannt.

### „Nüflet ab“ heute im Rundfunk

Der holländische Sender Hilversum sendet am heutigen Mittwochabend, 21.10 Uhr bis 23 Uhr, ein Hörspiel „Nüflet ab“ von Ernst Zimmermann, Frankfurt a. M. An der Uraufführung wirken die Große Volksbühne und holländische Arbeiterkämpfer mit. Das Hörspiel stützt auf Grund von Erlebnissen des Verfassers Leiden und Untergang einer Gruppe Soldaten in der Somme-Schlacht.

Academie-Auswahl. In der Preussischen Akademie der Künste wurden in der Abteilung für bildende Künste der amerikanische Architekt Franz Alton Wright, in der Abteilung für Musik der bekannte Pianist, Musikpädagoge und Komponist Wilhelm Kempff den bisherigen Gremien ausgewählt.

Zab des Dichters-Schicks. In Nazara (Ägypten) ist im Alter von 80 Jahren der berühmte mohammedanische Dichter Schaykh Benghabda El Dabi Belardi gestorben. Als der letzte Minnefänger, der sich noch um die Pflege des mittelalterlichen Geistes in der maurischen Dichtung bemühte, hand der Dichterbene bei den Mohammedanern Nordafrikas in hohem Ansehen. Er beherrschte insbesondere die Kunst der Improvisation. Viele seiner Gedichte verherrlichten die Taten der Eingeborenen im Kampf gegen die Franzosen. Die großen Epen aus dem 17. Jahrhundert rezitierte er auswendig.

Die Entenshamon-Funde. Der amerikanische Forscher Howard Carter hat seine ägyptischen Entenshamon-Ausgrabungsarbeiten nach 10jähriger Tätigkeit beendet. Dieser Tage tragen die letzten Entenshamon-Funde im ägyptischen Kairo in.

Der vorderste hielt einen blutenden Revolver auf uns gericht.

Ich kradte die Arme in die Luft, Kitty ebenfalls. Jim wollte hinter dem Bartisch vorkommen, blieb jedoch respektvoll hinten, als auch die anderen drei ein Schießseil sehen ließen.

„Reiner rüber sich!“ befohl der Anführer. „Wollen doch ruhig mal sehen, ob die Brüder wirklich einen spanischer angezweifeln haben, wenn sie sich hier als Lebendigtage aufzuspielen versuchen.“ Und er kam auf mich zu.

Kitty bekam höchstwohl weite Augen. Sie brüchelte sich an mich. „O Gott, Johann, lächerlich, du hast das viele Geld bei dir, Johann, wenn sie nur nicht...“

„Ruhig, Kind!“ meinte ich. „Dann wachte ich mich an die Eier.“

„Hört zu, ihr Dummhais, ich will euch mal was sagen. Ihr müßt nicht etwas denken, weil ihr da an vierst herreingekommen seid und-jen paar Hektar in der Hand habt, daß ihr da jetzt angeblich Wundt geht mich wie! Wir schreit natürlich, ihr müßt gar nicht, wenn ihr vor euch habt, he? Ich bin Johann, der Johann, der niemals keine Angst nicht hat, und vor sich fremden Gauner, wie ihr es seid, schon gar nicht, verdammt! Auf eure Köpfe habe ich, ja-mwohl! Kommt da doch bloß mal her, in angesehenste Kohlrübe, du! Na, kommt schon!“

Ich meinte, wie Kitty atemlos an meinem Rande hing, Grenzlosige Bewunderung sprach aus ihren Lippen.

Der Anführer war jetzt dicht an mich herangetreten und sprachte mit seiner Waffe während vor meiner Nase herum. Dann packte er mich am Hals. Da hatte er aber von mir auch schon etwas vor die Brust bekommen, daß er meinen Aragen losließ und zwei Schritte zurückwies. Jetzt kamen die anderen näher. In ihrer Verzweiflung flammte sich Kitty zu mir.

„Johann, nicht! Du sollst das nicht! Sie werden dich...“

„Ich mich in Ruhe, Kitty!“ sagte ich hart. „Ich werde es diesem Scheißel schon zeigen.“ Ich hatte Mühe, die Frau von mir loszumachen. Sie lehnte sich gegen die Wand und wimmerte leise.

„Er“, sagte ich, „und jetzt sollt ihr Profertis mal was erleben.“

Wir schanden uns nahe der Tür. Ich packte von den Jungen zwei zugleich vorn an der Hemdbrust. Dann ging es los. Ich sage Ihnen, es war ganz fabelhaft.

„Eag mal, Johann“, meinte plötzlich Tod mitten im Kampf. „Ich keine Waffe hoch, und ließ meine Aramante los, wo ich dann eigentlich beim Guke geblieben.“

Fürchterlich, die gute Kitty war gar nicht mehr da. Sie sagte durch die Tür entwisst sein. Wir haben sie nie mehr wiedergesehen. Und meine zwölfhundert Dollar, die sie mitgenommen hat, auch nicht.

Die Forderung der Öffentlichkeit

Gerechtigkeit für die Angeklagten

Was zum Kahlbuder Prozeß noch zu sagen ist — Die objektiv richtige Darstellung

Am Kahlbuder Prozeß ist Montagabend das Urteil gesprochen worden. Wir haben gestern einige Einzelheiten aus der Begründung mitgeteilt, die den an sich unverständlichen Spruch noch unverständlicher machen...

Die polizeilichen Vernehmungen.

Die unkritischen Protokolle sind demnach die Grundlage des unkritischen Urteils. Herr Dr. Truppner hat in seiner Erklärung vor der Begründung dargelegt, weshalb er sich an die ersten, von der Polizei festgelegten Aussagen gehalten hat...

Leider hat es Dr. Truppner verabsäumt, der Mitwelt mitzuteilen, worin denn eigentlich die „objektiv unrichtigen Darstellungen“ der „Volksstimme“ bestanden haben...

„Der Mordmord in Kahlbude“

prangte „tendenzlos“ entstellte waren auch nicht die in ihrer Gehässigkeit gegen die Angeklagten kaum zu überbietenden Berichte der „Danziger Neuesten Nachrichten“...

der Berichtshatter einer Zeitung gerügt worden ist, weil er einen falschen Bericht über die Verhandlung gegeben haben sollte.

Nachträglich wurde bekannt, daß die falsche Darstellung darin bestanden haben sollte, daß ein Zeuge, Dr. Appaly, in diesem Bericht gerügt worden wäre, mit der Hand in der Tasche vor die Schranken des Gerichts getrieben zu sein...

Der Vorsitzende Dr. Truppner unterbricht Dr. Lewy an dieser Stelle, weil das nicht in das Klädoner gehöre.

Vorsitzender: Es würde doch vielleicht besser sein, Beispiele zu wählen, die gänzlich losgelöst sind von dem, was hier in der Verhandlung gesagt wurde.

Dr. Lewy: Ich darf darauf hinweisen, daß ich das Beispiel nur gewählt habe, weil es das einzige ist, daß allen hier Versammelten gleichmäßig bekannt ist...

Vorsitzender: Ich möchte hier erklären, daß ich von einer unwürdigen Haltung des Zeugen Appaly auch nicht das Geringste bemerkt habe...

Dr. Lewy: Ich habe gar keine Zweifel darüber, daß in einem Saal sich etwas zutragen kann, was der eine bemerkt und der andere nicht, selbst dann, wenn eine ruhige Stimmung ist...

Vorsitzender (Lächelnd): Das habe ich gehört. Sie waren aber mit einer Sache so beschäftigt, daß ich davon abließ, Sie zu unterbrechen.

Dr. Lewy: Mir genügt es, festzustellen, von welchen Umständen, die ich tatsächlich beobachten konnte, es abhängig ist, ob man etwas, was im Augenblick wesentlich erscheint, bemerkt oder nicht bemerkt...

Aus diesem kleinen Beispiel erhellt man wohl mit aller Deutlichkeit, wie richtig mitunter eine von einem Gerichts-vorsitzenden kritisierte „objektiv unrichtige Darstellung“ sein kann und

wie falsch andererseits die Feststellung von einer „tendenziösen Entstellung“.

Wir glauben zwar nicht, daß Herr Dr. Truppner an diesen Vorfall gedacht hat, als er seine Skizze in Falten legte und die „Volksstimme“ beschuldigte, nicht den „wirklichen Verhältnissen“ entsprechend zu berichten...

Wir haben unsere Berichte über die Vorfälle im Kahlbude nicht aus den Fingern gezaubert. Was wir veröffentlicht haben, war nichts mehr als die Darstellung von Augenzeugen. Wenn diese Berichte der Augenzeugen mit den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter und mit den Aussagen in der Hauptverhandlung übereinstimmen, dann ist das wohl der beste Beweis dafür, daß unsere Berichterstattungen „objektiv richtig“ waren...

Ein Beispiel dafür. Es ist eins der traurigsten: Die Danziger Volksstimme hatte von Anfang an darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratische Versammlung in Kahlbude von einer großen Anzahl Nazis infiltriert worden sei und daß

darin überhaupt die Ursache für die Anforderung des Saal-schloßes liege. Vor Gericht hat jeder Zeuge, selbst Dr. Appaly, unter dessen Regie sich die Sprengung vollzog, unter Eid ausgesagt, daß tatsächlich die Versammlung durch Singen geföhrt wurde und nicht ordnungsmäßig abgeschlossen werden konnte...

„Die Versammlung ist ruhig und ohne Zwischenfälle aufgelöst worden.“

Wo ist hier die „tendenziöse Entstellung“ und die „objektiv unrichtige Darstellung“ der Volksstimme? Wer hat hier „objektiv unrichtig“ die Darstellungen der Zeugen zu Papier gebracht, wer hat die Aussagen — um bei Herrn Dr. Truppners Worten zu bleiben — „tendenzlos“ entstellt?

Wann wird gegen ihn Anklage erhoben?



Das ist Dr. Appaly

genommen worden wäre, wie er sich in der Hauptverhandlung herausgestellt hat. In den polizeilichen Protokollen aber hat

kein Wort davon gestanden, daß bei den Nazis, wie Dr. Appaly sich ausdrückte, der „surrer totentismus“ (das „deutsche Angeklagte“) (!) durchgebrosen wäre.

Und wie lauteten die polizeilichen Protokolle über die angebliche Bewaffnung des Schußbundes? Man erinnere sich an die Vernehmung des Angeklagten Post, eines Menschen, der kaum drei Worte zusammhängend ansprechen konnte...

Auf die Frage eines Verteidigers, ob ein Mann wie Post, bei seiner Bildung und bei seinem Sprachgebrauch eine derartige Aussage gemacht haben könnte, erwiderte einer der protokollierenden Kriminalbeamten:

„Wie ich das Protokoll formuliere, ist meine Sache.“

Bei fast allen in der Hauptverhandlung zur Sprache gekommenen polizeilichen Protokollen — die Protokolle des

Auch das Zentrum „Landesverräter“

Der Dank der Nazis an Bierckhoff & Co.

Zwischen Zentrum und Nazis ist wieder einmal, kaum eine Woche nach dem Volksentscheid, Kleinrieg ausgebrochen. Doch am 21. Januar hat sich das Zentrum — es ist ihm teuer zu stehen gekommen — schühend vor den Nazis gestellt...

Der Anführer der Zoppotter Nazis, die ja in der Silberhernacht ihre besondere Lächlichkeit beweisen haben, Herr Lehner Bagler, hat am letzten Freitag eine

große Brandrede gegen das Zentrum

losgelassen, versehen mit dem frohen in München empfangenen Segen des „Großen Wolf“. „Das Zentrum“, so verkündet er, „sei immer gegen den deutschen Nationalstaat eingestellt gewesen, das Zentrum habe sich schühend vor die Polen gestellt...“

Die „Landeszeitung“ macht nun — sie hat ja noch immer etwas mehr Charakter bewahrt, als ihre Parteiführer — auf dem Papier gegen die Nazis Front. Sie wirft ihnen

Lügen und Verleumdungen.

vor und beschötigt sich in längeren Ausführungen mit der „Germanisierungspolitik“ des kaiserlichen Deutschlands im Ofen, der sie die Rückkehr an dem Entsetzen des politischen Nationalismus nachweist. Es leben in dem Artikel noch länger, als wieder einmal die besten Exzellenzen des Zentrums auf. Aber auch das wird die Danziger Zentrumspartei kaum retten, wenn diese bapierenen Protokolle nicht kalte folgen. Und die sind kaum zu erwarten.

Untersuchungsrichters sind bereits ganz anders — verstärkte sich der Eindruck, daß tatsächlich die Formulierungen des Protokolls Sache der vernehmenden Kriminalbeamten gewesen sind und nicht mehr die Sache der Beschuldigten...

man ja die „Schwächen der polizeilichen Protokolle“ kenne?

Hat der Vorsitzende, nicht selbst zugebilligt, daß die „Redaktion“ der polizeilichen Protokolle etwas sehr weitergehend gewesen sei? Ist nicht auch vor Gericht zur Sprache gekommen, daß ein Angeklagter bei seiner polizeilichen Vernehmung geschlagen worden ist?

Wer hat denn überhaupt Waffen im Sinne der Ver-ordnung mitgebracht?

Uebereinstimmend ist ausgesagt worden, auch von den Nazi-Zeugen, daß die Nazis in Kahlbude zum größten Teil — trotz des Verbotes — Stöcke bei sich gehabt haben...

weder eine Anklage wegen eines öffentlichen Umzuges, noch eine Anklage wegen Vergehens gegen die Waffen-verordnung erfolgt.

Wir sind nicht darüber orientiert, ob die Polizei überhaupt Nachforschungen in dieser Richtung angestellt hat. Aber wir haben ja gesehen, — bei dem Angeklagten Selinski war es besonders offenbar — wie die Arbeit der politischen Polizei in diesem Falle vor sich gegangen ist...

In der Danziger Volksstimme ist stets die Tätigkeit der Danziger Kriminalpolizei anerkannt worden. Aber diese Art der Ermittlungen der politischen Polizei ist nicht anzuerkennen. Und wir wenden uns deshalb dagegen, daß

diese Ermittlungen zur entscheidenden Bewertung der Vorfälle im Kahlbude gemacht worden sind,

und daß in der Hauptsache nach dem Ergebnis dieser Ermittlungen ein Urteil gegen die Schußbündler gefällt wurde. Wir wissen, daß ein großer Teil der Defektivität mit uns derselben Ansicht ist und daß auch in juristischen Kreisen nicht begriffen wird, daß die Artikel der Volksstimme als „objektiv unrichtig“ bezeichnet werden, um auf die nicht erlaubte polizeilichen Protokolle zurückgreifen zu können...

dieser Partei den Rücken gekehrt, weil das Vertrauen zu ihr während eines Jahres Nazi-Zentrum-Koalition verloren haben. Bohm das Danziger Zentrum gekommen ist, das erscheint man am besten daraus, daß die Klüt zwischen dem reichsdeutschen und Danziger politischen Katholizismus fast nur noch durch den gleichen Namen überbrückt wird...

So geht das nicht, Herr Landgerichtsdirektor!

Kopferbrechen um die langfristigen Mietverträge

Die Rechtsverordnung des Senats über die Kündigung langfristiger Mietverträge ist kein juristisches Meisterstück, obwohl sie in der Justizabteilung des Senats, also von hochgelehrten Rechtskundigen zeugt worden sein soll...

Es geht deshalb nicht an, daß Landgerichtsdirektor Jochim im öffentlich erklärt, daß eine Senkung der Miete unter die gesetzliche Miete (115 Prozent der Friedensmiete) nicht in Frage komme...

Wenn im § 1 der Rechtsverordnung über die außerordentliche Kündigung von Mietverträgen vom 19. Januar 1932 (Gesetzblatt Seite 95) heißt es schlicht und einfach: Ein vor dem 15. Juli 1931 über Gebäude und Gebäudeteile geschlossener Mietvertrag kann vom Mieter zum 31. März gekündigt werden...

### Schweres Autounglück bei Köln

Drei Tote

Der Lieferwagen einer Bonner Benzinfirma fuhr gestern nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Dattensfeld bei Waldbroel (Regierungsbezirk Köln) gegen einen Baum. Mithin die hohe Böschung hinab und verbrannte wahrscheinlich infolge Explosion des Benzinankers. Der Führer des Wagens und eine Frau liegen verbrannt unter den Trümmern. Ein fünfjähriger Junge wurde bei dem Anprall von dem Wagen geschleudert und leicht verletzt. Ein dreijähriges Mädchen erlitt lebensgefährliche schwere Brandwunden und starb kurz darauf.

### Eifersuchtstrogodie in Berlin

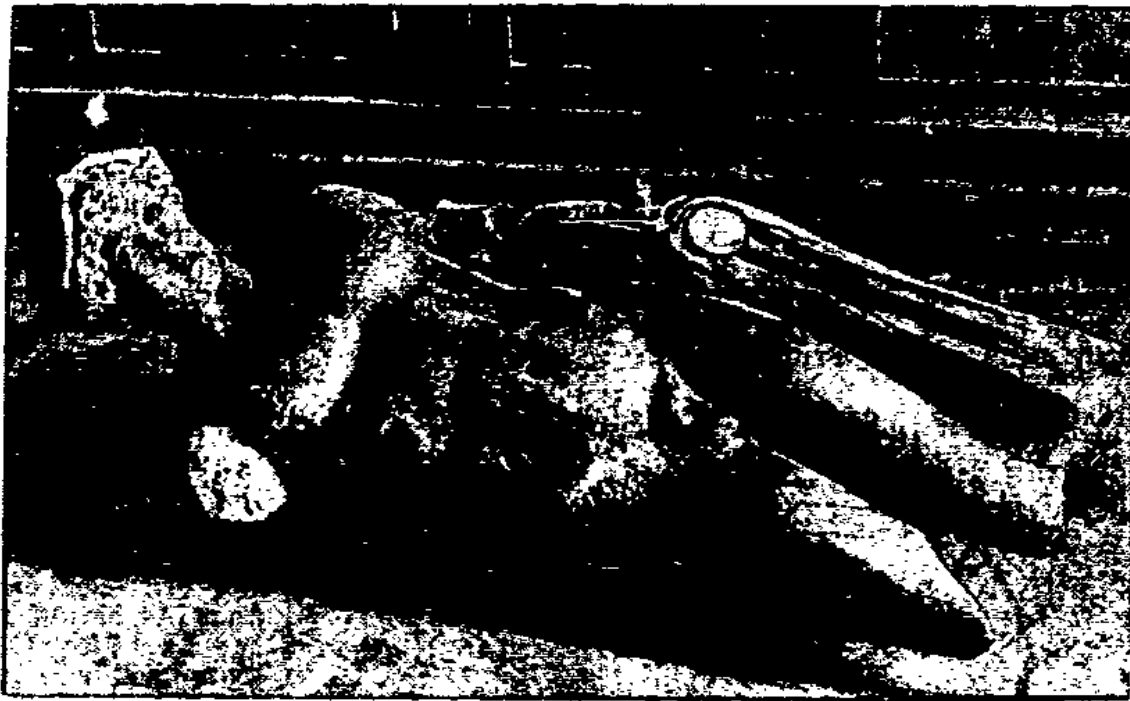
Eine Händlerin ermorde

Auf dem Treppentur eines Hauses in Berlin-Steagitz ist die 32jährige Händlerin Ellen Eißler mit einem Kopfschlag tot aufgefunden worden. Der Täter wurde beobachtet, ist jedoch entkommen. Aufsehen erregt die Händlerin das Opfer einer Eifersuchtstrogodie.

In einem Walde bei Berlin-Schmiedewitz wurde der 55jährige Waldführer Carl Grubert, Besitzer eines bekannten Ausflugslokals am Seddiner, erschossen aufgefunden. Der Täter ist nicht bekannt worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

### Ein Fischer zieht einen Gott aus dem Meer

Die Merkurstatue, die jetzt in der Nähe der italienischen Küste 40 Meilen südwestlich von Rom durch einen Fischer vom Meeresgrund an das Tageslicht gebracht wurde. Man nimmt an, daß das antike Bildwerk von der Hand eines großen Meisters geschaffen wurde. Der Fischer selbst soll durch den kostbaren Fund, der demnächst in einem römischen Museum ausgestellt wird, ein reicher Mann geworden sein.



### Urteil gegen die Devijenschieber

Vom Schnellstrafengericht in Berlin

In dem ersten Devijenschieberprozess auf Grund der neuen Devijenschieberverordnung verurteilte das Schnellstrafengericht Berlin-Mitte am Dienstag den Vertreter des Londoner Bankhauses Singer & Friedländer, Dr. Guthe, wegen Verstoßes gegen die Devijenschieberverordnung zu 1 Jahr Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe die im Nichtbeitragsausfall in weitere 20 Tage Gefängnis umgewandelt werden sollen. Der Bankkommissar Valore wurde wegen gefälschter Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, der Bankier Deppeheimer wegen des gleichen Delikts zu 10 Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Sehr erhebliche Konten des Londoner Bankhauses bei der Commerz- und Privatbank, sowie der Reichskredit-Anstalt, insgesamt über eine halbe Million Mark, wurden für verfallen erklärt. Die Gattin des Dr. Guthe ist für sämtliche Angelegenheiten aufrechterhalten.

Die Angeklagten, von denen Guthe, ein früherer Staatsangehöriger ist, hatten ihre illegalen Transaktionen, es handelt sich um Zeichnungen mit Reichsbahnverfügungssachen, mit ganz besonderem Raffinement angeführt. Guthe wurde in dem Augenblick verhaftet, als er einen Kuss nach der Tischuhrwafer beiseite wusch. Einem Teil der Mitgeschuldsigen gelang es zu flüchten.

### Leure Kartoffeln

Ein Pariser Gaunertrick

Ein Pariser Ladenbesitzer fiel einem alten Gaunertrick zum Opfer. Der Geschäftsinhaber wurde telefonisch von einem Herrn angerufen, der sich momentlich als ein guter Kunde ausgab und um die Gefälligkeit bat, die Rechnung für ein Paket zu begleichen; er habe den Gegenstand, den das Paket enthalte, in der Nähe gekauft und aus Bequemlich-

keitsgründen zum Laden des Angerufenen schicken lassen. Tatsächlich wurde das Paket nach einigen Minuten abgegeben, und der Geschäftsinhaber bezahlte die Rechnung in Höhe von 100 Franken. Als das Paket nicht wieder abgeholt wurde, schloß der Ladenbesitzer Verdacht. Er öffnete die Sendung und fand drei sorgfältig in Seidenpapier eingewickelte Kartoffeln.

### Der letzte pfälzische Wolf

Nüchtern erlegte man bekanntlich in Stolp in Pommern eine Wölfin (Wolbi allerdings nachträglich vielfach Vermutungen auftauchen, es habe sich dabei um einen verwilderten Hund gehandelt). Jedenfalls gab der Fall allenthalben dazu Anlaß, die letzten Wölfe Deutschlands zu erwähnen. So wurde, wie jetzt aus Zweibrücken berichtet wird, zum Heiligtum der letzte pfälzische Wolf im Jahre 1874 geschossen. Es handelte sich dabei um einen starken Rüden, der später in Zweibrücken ausgestellt wurde. In der napoleonischen Zeit war die Wolfplage in der Zweibrücker Gegend so groß, daß außer hohen Schürstürmen auch freiwillige Wolfsjägerämter geschaffen wurden. Die Wolfsjäger führten den Titel: Lieutenant de louveterie.

### Was eine Uhr leistet...

Täglich 36 Kilometer Weg

Niemand überlegt sich, wenn seine Armbanduhr einmal kreißt — und das tun Armbanduhrer gern mal ab und zu — welche Gefahrenarbeit sich ein kleines Uhrwerk zu bewältigen hat. Manleicht vermag man dabei seine eigene Nachlässigkeit und Schimpf weitlich auf das miserable Werk. Man hat ausgerechnet, daß die Bewegung der sogenannten "Narube" einer Uhr, wenn man sie sich in eine Richtung fortgesetzt denkt, der immensen Tagesleistung von nicht weniger als 36 Kilometern Weg entspricht. Dieses Mädchen könnte also nach der Berechnung in drei Jahren um den ganzen Äquator kommen.

### Programm am Donnerstag

6.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Ebn. Anschließend bis 8: Frühkonzert am Schloßgarten. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. Direktorin Katharina Ninni. — 9 (aus Berlin): Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulbundes: Aus dem Leben im Staat und Wirtschaft. Die eine Sandkarte enthält: 1. Die Weltkarte. 2. Die Reichskarte. 3. Die Landkarte. 4. Die Weltkarte. 5. Die Reichskarte. 6. Die Landkarte. 7. Die Weltkarte. 8. Die Reichskarte. 9. Die Landkarte. 10. Die Weltkarte. 11. Die Reichskarte. 12. Die Landkarte. 13. Die Weltkarte. 14. Die Reichskarte. 15. Die Landkarte. 16. Die Weltkarte. 17. Die Reichskarte. 18. Die Landkarte. 19. Die Weltkarte. 20. Die Reichskarte. 21. Die Landkarte. 22. Die Weltkarte. 23. Die Reichskarte. 24. Die Landkarte. 25. Die Weltkarte. 26. Die Reichskarte. 27. Die Landkarte. 28. Die Weltkarte. 29. Die Reichskarte. 30. Die Landkarte. 31. Die Weltkarte. 32. Die Reichskarte. 33. Die Landkarte. 34. Die Weltkarte. 35. Die Reichskarte. 36. Die Landkarte. 37. Die Weltkarte. 38. Die Reichskarte. 39. Die Landkarte. 40. Die Weltkarte. 41. Die Reichskarte. 42. Die Landkarte. 43. Die Weltkarte. 44. Die Reichskarte. 45. Die Landkarte. 46. Die Weltkarte. 47. Die Reichskarte. 48. Die Landkarte. 49. Die Weltkarte. 50. Die Reichskarte. 51. Die Landkarte. 52. Die Weltkarte. 53. Die Reichskarte. 54. Die Landkarte. 55. Die Weltkarte. 56. Die Reichskarte. 57. Die Landkarte. 58. Die Weltkarte. 59. Die Reichskarte. 60. Die Landkarte. 61. Die Weltkarte. 62. Die Reichskarte. 63. Die Landkarte. 64. Die Weltkarte. 65. Die Reichskarte. 66. Die Landkarte. 67. Die Weltkarte. 68. Die Reichskarte. 69. Die Landkarte. 70. Die Weltkarte. 71. Die Reichskarte. 72. Die Landkarte. 73. Die Weltkarte. 74. Die Reichskarte. 75. Die Landkarte. 76. Die Weltkarte. 77. Die Reichskarte. 78. Die Landkarte. 79. Die Weltkarte. 80. Die Reichskarte. 81. Die Landkarte. 82. Die Weltkarte. 83. Die Reichskarte. 84. Die Landkarte. 85. Die Weltkarte. 86. Die Reichskarte. 87. Die Landkarte. 88. Die Weltkarte. 89. Die Reichskarte. 90. Die Landkarte. 91. Die Weltkarte. 92. Die Reichskarte. 93. Die Landkarte. 94. Die Weltkarte. 95. Die Reichskarte. 96. Die Landkarte. 97. Die Weltkarte. 98. Die Reichskarte. 99. Die Landkarte. 100. Die Weltkarte.

### Filmchau

Ufa-Palast: „Luise“

Die Hersteller dieses Films wollten allen Teilen gerecht werden, den Nationalisten und den Pazifisten. So sieht man denn in einem Bild jadtige Parodemärsche, in einem andern Bild wälzen sich die Offiziere befehlen im Lokal. So singt in einem Tonbild ein ganzes Theater: „Woß auf Kameraden, auf Pferd, auf Pferd“ und im andern Bild sagt ein braver Bürgermann: „Das wird wieder neue Steuern geben.“ Auf der einen Seite hört man martige Worte für einen fröhlichen Krieg, auf der andern Seite läßt man Luise tiefe Wahrheiten gegen den Krieg sprechen. So ist der Film, der mit großem Aufwand fabriziert worden ist, nicht Fisch, nicht Fleisch. Nicht einmal die Anhängerinnen des „Königin-Luise-Bundes“ werden erfreut sein. Das Interessanteste an dem Film ist die Gestaltung Friedrich Wilhelms durch Gustaf Gründgens. Er überträgt den Friedrich Wilhelm von Rudolf Forster im „Hort“. Eine feine psychologische Studie. Henry Porten als „Luise“ sieht nicht nur gut aus, sondern ist auch schauspielerisch durchaus angemessen. Unmöglich aber ist Napoleon. — Dazu ein großes Beiprogramm.

Passage-Theater: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier“

Das ist aus der nicht geringen Zahl der Militärschwänke einer der schwächsten und humorlosesten. Die „Drei Tage Mittelarrest“ des Musikleiters Bressart, der „Stolz der dritten Kompanie“ von Kühmanns untvorderlichen Gnaden und das schamante „Liebeskommando“ der Dolly Haas sind Kammerspiele. Dagegen die Mängel dieses Films sind ein Zudiel von Schancktomit, die sogar einen so routinierten Schauspieler wie Ralph Arthur Roberts erdrückt. Dabei ist der Anfang, wenn Roberts einen Haus- und Bürotrunken im Kasernenhofen munt, nicht übel. Doch dann überfließen sich die Pointen, vor lauter Amüßen kommt der geklappte Helmut kaum noch zum Vorschein und die Wirkungen verpuffen allzu schnell. Ein Ensemble guter Namen, Jba Wüst, Margot Waller, Paulig, Galm, Westermeyer und Speelmanns, sind die übrigen Mitwirkenden. M.

Capitol: „Schatten der Manege“

Reizfilme haben von jeher eine große Anziehungskraft ausgeübt. Das trifft auch auf diesen Tonfilm zu, der die bunte Zirkuswelt in eine fesselnde Handlung eingepaßt hat. Diane Poind spielte die Hauptrolle. Außerdem läuft ein Gesellschafts-Film „Zweiertei Moral“ mit Eiga Drink und Walter Rilla.

Im Gedania-Theater bringt das neue Programm zwei Abenteuerfilme. Zunächst läuft der Film „Der Gefesselte“ mit Eddy Polo in der Hauptrolle. Der Hauptfilm ist „Der Feld der Arena“ mit Carlo Albini. Dazu eine Grottesk: „Seine Sekretärin“.

### Aus der Geschäftswelt

Von Nerven- und Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne befreit man sich leicht und sicher durch einige Spezial-Tabletten. Unschätzlich für Nerven, Herz u. a. Organe. Täglich, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangen durch Total wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! In allen Apotheken.

## Weib im Strom

Roman von Frederik Paretius

Copyright 1930 by Bücher-Gilde Gutenberg, Berlin

12. Fortsetzung.

Obst nahm Gunvor da die Gitarre zur Hand und sang. Aber plötzlich konnte der Rhythmus aufhören und ihre Freude wieder vergangen. Das kam vielleicht daher, daß die drei „Tanzmütter“, wenn sie allein beieinander waren, jede das gleiche dachte.

Es kümmerte ihn, was Amanda Bakken gesagt hatte, daß das Kind Rinla aus Hjärdingen, vom Käsehof ererbt hatte, so daß sie jetzt in Kapelens Schloß ihren Wohnort hat, daß Helene ihre größte Freude wäre. Aber wiederum war es wohl ebenso zureichend, daß der Gedanke an Helene ihr manchmal eine große Sorge bedeutete. Und so ging es ihnen allen.

Nebenwärts schaute Gunvor es ja. Den ganzen Raum hindurch streute sie sich auf den Boden, da sie Karol und Sven beiseite konnte. Sie lauschte Heider, Zwiebeln und Kirschen und wurde immer neugieriger, je näher der Tag herantrat. Geduldig!

Um drei Uhr klang es bei Selbstbräutigam Iverjen. Die Madame öffnete. Das war geringe Sachen, dachte sie mit jammergeschweiften Lippen zur Einständel.

„Bitte ich.“  
„Das ist ja eine Uhr über dem Schemel und geht in die Kammer. Ein wenig später kommt sie mit Karol an der Hand zurück.“

„Grüß mal die Dame. Die schöne Hand.“  
Karol begrüßte die Dame mit der schönen Hand, tritt ein paar Schritte zurück und schaut Gunvor an. Sie lächelt, so gut sie kann, und wirft ihm eine Kopfnüttel zu. Seit sie krank war, leidet Madame Iverjen nicht, daß sie mit dem Jungen kop. Das war schon vorher mitleidlich, jetzt ist es streng verboten.

Gunvor winkt Karol zu sich heran und gibt ihm die Geduld, während sie verpackt über Karol und Rinla zurück. Die Madame nimmt Karol die Sachen ab:

„Kannst du dir vorstellen, nicht wahr, daß wir Rinla zur Jura?“  
„Kannst du dir vorstellen, nicht wahr, daß wir Rinla zur Jura?“  
„Kannst du dir vorstellen, nicht wahr, daß wir Rinla zur Jura?“

Bobbi nimmt die Finger aus dem Mund, der schief und halb offen bleibt. Er sieht Gunvor nachdenklich an:  
„Bist du meine Tante? Oder bist du die Tante?“  
Die Madame schreit streng zu ihm hinunter:

„Wir reden nicht, bevor wir gefragt werden, wenn Fremde da sind. Das wissen wir so gut, Bobbimann, nicht wahr?“  
„Ja die Dame denn fremd?“

„Du darfst die Dame gern Tante nennen. Aber du sollst wissen, daß sie nicht deine richtige Tante ist, so wie Tante Alata, Rimas Schwester. — Du, was haben Sie für eine hübsche Jacke, französische Moden! Sie kriegen natürlich alles, was Sie sich wünschen. Das ist anders bei Rentern, die mit jedem Dete rechnen müssen. Das ist ja so: Sie können sich gar nicht vorstellen, was für einen Appetit Bobbi hat. Unglaublich! Aber das ist natürlich nur gut. Selbst wenn man sich keine solche schöne Jacke leisten kann. Ob ich die Jacke haben will, französische Moden? Aber Liebe, das meinen Sie doch wohl nicht im Ernst!“

Während Madame Iverjen sich mit der Jacke spiegelt, geht Gunvor zu Karol hin, läßt ihm das weiße Haar, drückt ihn an sich.

Die Madame tut, als wenn sie das nicht sieht. Aber nach einer Weile schaut sie auf die Uhr. Es schlägt vier. Die Stunde ist nun.

„Ja, Sie wollen wohl jetzt noch zum Arbeitsstüber Evesen mit heranziehen, französische Moden? Komme Kind, das dein Leben bei der herrlichen Madame Iverjen hinbringen muß, die doch ohne einen Hundes Bildung ist. Sie ist mal hier gewesen. Ich ließ sie natürlich nicht in die Stube. Aber der Gedanke von ihr dring bis hier herein. Der Also adieu!“

Gunvor geht zum Galgenberg.  
Es ist kalt, und sie hat nur einen Felleisen an. Aber die Gedanken, die sie beschäftigen, halten sie warm.

Madame Iverjen empfängt sie mit Kaffee und Schokolade.  
„Du, komm mal her und guß die Tante.“  
Gunvor nimmt den Kaffee an die Hand und schaut ihn an. Nicht lange danach ist ihm das über, trotzdem sie ihm Spitzens und Kuchen schenkt. Er wieder sich von ihrem Schatz, will zu Karol.

Madame Iverjen nimmt ihn zu sich, will dies gleichsam als Spaß aufrege wissen, aber ihr Lächeln bricht sie.

„Du, komm mal her und guß die Tante.“  
„Du, komm mal her und guß die Tante.“  
„Du, komm mal her und guß die Tante.“

„Du, die kenn' wir! Und die will so sein sein. Weißte, damals, als du krank warst und ich dich mehrere Monate nicht gesehen hab', bin ich zur Iverjen hingegangen und hab' gefragt, ob sie was von dir gehört hätte. Aber die hat mich nicht mal über die Schwelle gelassen. Und von dir hat sie Worte gebraucht, die ich besten, die man in den Mund nehmen kann. Die sollte sich doch für zu gut halten, als daß sie Sachen von so einer wie du braucht, sollte ich meinen. Psst! Deibel! Aber du hast wohl den Unterrod vergessen, den du mir so gut wie versprochen hast, als du voriges Mal hier warst, du, Gunvor?“ Madame Evesen streicht Gunvor über den Arm, läßt schmeichelnd.

Gunvor erhebt sich, zieht den Rod aus:  
„Bitte sehr, Madame Evesen.“  
„Na, so war doch das nicht gemeint, mein Gold.“

Madame Evesen nimmt den Unterrod und legt ihn erst gegen das Gesicht, bevor sie ihn vorsichtig über eine Stuhllehne hängt.  
„Na, vielen Dank auch.“

So geht Gunvor vom Galgenberg aus wieder nach Bistr heim. Sie ist nun ziemlich leicht gelacht. Aber obgleich sie langsam geht, friert sie nicht. Denn sie denkt die gleichen Gedanken, die sie dachte, als sie zum Galgenberg ging. Immer wieder.

Eigentlich sollte sie froh sein, daß sie ihre Kinder bei anständigen Renten in Pflege hatte. Keine ihrer Bekannten hatte es so gut getroffen.

Beide zum Beispiel hatte ihren Jungen bei einer Familie, die ein Gewerbe daraus machte, Kinder in Pflege zu nehmen. Und die Pflegemütter von Rinlas Tochter konnte man fast als eine Strichhirne ansehen, obgleich sie mit einem ordentlichen Mann verheiratet war. Und von vielen anderen Mädchen wußte sie, daß sie alle Mutterrechte aufgeben mußten, um ihre Kinder überhaupt unterzubringen.

Ja, manche belamen von dem Vermittler nicht einmal zu wissen, wenn er die Kinder überlassen hatte.

Sie hätte froh sein können. Aber sie war es nicht. Im Gegenteil. Denn sie sah, daß die Kinder ihr langsam entglitten. Sie sah das übrigens schon lange, hatte es nur nicht sehen wollen. Sie nicht getraut. Sie getraute es sich immer noch nicht. Aber sie mußte es.

Sie mußte die Kinder zu sich nehmen. Aber da konnte sie ihr jetziges Leben nicht weiterführen. Und nur einen Weg gab es, das sagte man: Heirat. Dann wurde man aus den Büchern gestrichen.

Das war die Rettung, von der alle Mädchen im Innersten träumten.  
Der Gast, der Rinla am meisten besuchte, um ein wenig zu klären, war Herrmann Erl. Nachdem Gunvor in Kapelens Schloß eingezogen war, kam er noch öfter als früher.

(Fortsetzung folgt.)

Für und gegen den Alkohol

Die Massen siegten

Vor Aufhebung des Alkoholverbots in Finnland — Ein Schlag gegen die Arbeiterschaft

Seitdem das Alkoholverbot in Norwegen aufgehoben wurde, ist Finnland das einzige Land auf dem europäischen Kontinent, in dem ein Verbot besteht.

Das Alkoholverbot hat in der Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung eine bedeutende Rolle gespielt.

Letzte sich schon früh bei der Arbeiterschaft die Überzeugung durch,

daß der Alkoholenuss in Interesse der Arbeiterschaft mit den radikalsten Mitteln bekämpft werden müsse.

Diese Verzögerung wurde verhängnisvoll.

Zwischen 1917 und 1919 lag der Bürgerkrieg, in dem die Arbeiterschaft unterlag.

Einflussreiche Kreise der herrschenden Klassen begünstigten durch Wort und Tat Übertreibungen des Verbotsgesetzes.

In Estland und in Deutschland entstanden Firmen, die darauf eingekalkül waren, das finnische Alkoholverbot auszunutzen;

ald strömte aus jenen Ländern billiger Spiritus massenhaft nach Finnland und nur ein geringerer Teil davon konnte beschlagnahmt werden.

Nichtsdestoweniger waren auch gute Folgen des Verbotes zu verzeichnen.

Die schlimmsten Folgen des Verbotes erweckten aber ein Unbehagen, das von den prinzipiellen Gegnern des Verbotes eifrig geschürt wurde.

Die faszinistische Lappsbewegung machte sich in ihrem Suchen nach neuen Parolen, die die reaktionären Elemente fester einigen könnten.

Die Regierung, die vor der verbotsfreundlichen Bauernpartei gebildet ist, zögerte.

Die Sozialdemokratie verteidigte bei der Volksabstimmung ihr Parteiprogramm, fand aber,

daß sie bei dem tatsächlichen Stand der Dinge nicht ihre Anhänger unbedingt verpflichten konnte,

jür das Verbotsgesetz zu stimmen.

Der Reichstag ist nun zu einer außerordentlichen Sitzung Ende Januar einberufen worden.

Jetzt schon freisetzt man darüber, ob und inwieweit der neue Alkoholhandel dem privaten Kapital überlassen werden soll.

In einflussreichen Kreisen ist man vorläufig geneigt, aus dem Alkoholhandel ein Staatsmonopol zu machen.

Zu einflussreichen Kreisen ist man vorläufig geneigt, aus dem Alkoholhandel ein Staatsmonopol zu machen.

Das Alkoholverbot brachte viele Enttäuschungen. Wer aber von seiner Aufhebung ein Aufheben des Schmuggels, Milderung der Steuern, soziale Reformen usw. erhofft, wird kaum weniger enttäuscht werden.

Blutbad beim Festgelage

Bei einem von einem New Yorker Bierhändler veranstalteten Festgelage drangen plötzlich vier Männer in die Wohnung des Gastgebers ein.

Japan dehnt seinen Angriff auf ganz China aus



Links oben: Altes Stadttor in Nanjing. Wie viele solcher ehrwürdigen Zeugnisse der chinesischen Vergangenheit werden durch das Bombardement der Japaner zerstört worden sein? Links unten: Chinesische Regierungstruppen marschieren aus Nanjing in die Verteidigungsstellungen.

Die Suche nach M II

Rätselhafte Kunde Der Erste Lord der Admiralität in London teilte gestern mit, daß man die Mühe des Steuermanns des „M 2“, einen Seinenfad mit Signalflaggen, wie sie von Unterseebooten verwendet werden sowie den Uniformfragen eines Deckoffiziers auf den Wellen treibend gefunden habe.

Schleswig-Holsteins einzige Briekettfabrik abgebrannt

Die Briekettfabrik des Torfwerkes Wettermoor bei Eckernförde, die einzige der Provinz, wurde in der Nacht durch Großfeuer vernichtet.

Erfinderische Arbeitslose

Drei arbeitslose Mechaniker in Eger, die sich zu einer Bastelgemeinschaft zusammengeschlossen haben, melden verschiedene wichtige technische Neuerungen zum Patent an.

Meineidiger Rechtsanwalt?

Aus dem Uralzeff-Prozess

In Berlin wurde auf Veranlassung der Dresdener Staatsanwaltschaft der Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Franz Lange wegen Meineidverdachts verhaftet.

Der Reklamepudel

Er war knallrot

Kein wonderlicher Tierfreund scheint ein Kaufmann in Kassel gewesen zu sein. Um ein Haushaltungstier zu propagieren, das einen roten Pudel als Schutzmarke trug,

Chrysanthemen-Salat

Das japanische Model

Die Japaner haben seit unendlichen Zeiten die Chrysantheme zu ihrem Model gemacht, um sie in allen Formen und Farbvariationen immer wieder neu zu schaffen.

„Ich bin die Cholera!“

Die Pariser Choleramäste vor hundert Jahren

Auf einem öffentlichen Maskenball im Pariser Opernhause trug sich im Februar 1832, also vor hundert Jahren, ein Ereignis zu, das in der Pariser Gesellschaft lange Zeit besprochen wurde.

Das ist eine Hochzeit

Die berühmten schwäbischen Hochzeiten im Banat sind durch ihren gewaltigen Lebensmittelverbrauch bekannt geworden.

Eine Kohlengrube wird Museum

Für das Heimatmuseum

Nach ihrer Stilllegung ist die Grube „Roter Hü“ bei Clausthal-Jellerfeld für das Heimatmuseum bestimmt worden.

# Der Mann mit dem Jagdschein

ROMAN VON GEORG STRELISCHER

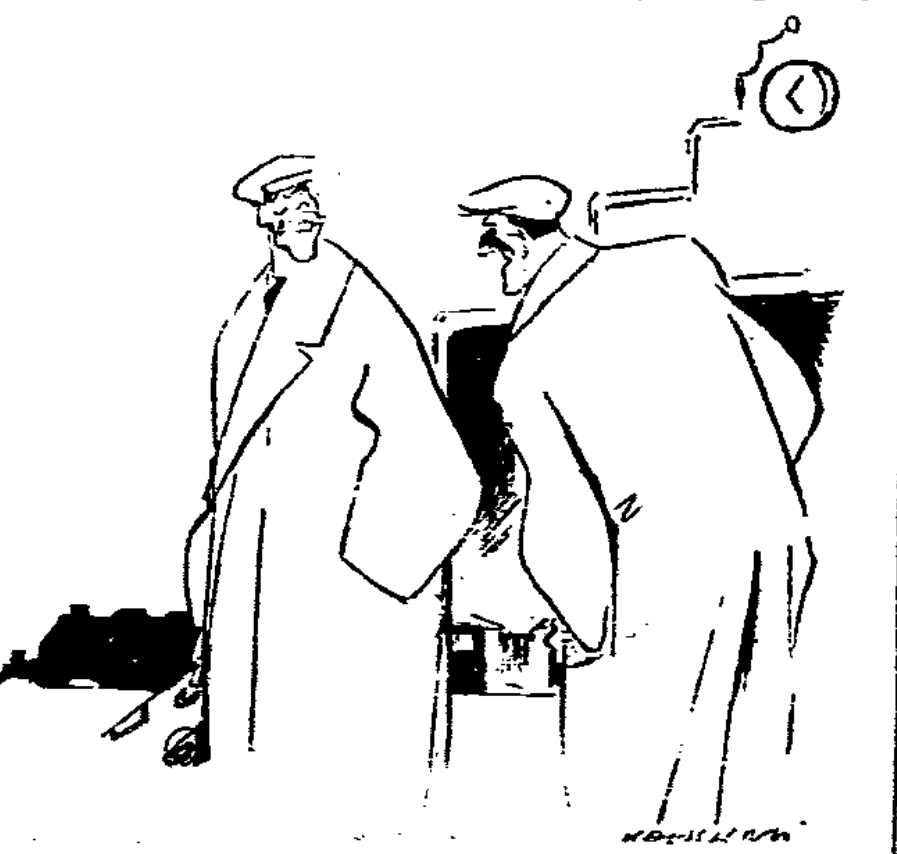
Copyright by Th. Knauer Nachf., Berlin W 50

5. Fortsetzung.

Der andere ist totenbleich.  
„Bitte, nicht hier, Herr Smut.“  
„Ersparen Sie sich Ihre Mahnungen, Herr! Seit zwei Jahren lehze ich danach, Sie mit meinen Fäusten zu bearbeiten. Nun habe ich Sie endlich!“  
„Ich wiederhole, daß ich zu Ihrer Verfügung stehe. Ich habe keine Absicht, zu entziehen. Aber geben Sie mir die Möglichkeit, Sie zu sprechen, bevor Sie mich der Polizei übergeben.“  
Smut blidte in das Gesicht des Sprechers. Fabelhafte Keuschheit! Ein getreues Spiegelbild seiner selbst. Und nicht einmal das Monokel fehlte. Das könnte er übrigens brauchen, denn sein eigenes liegt ja zerhackt auf dem Bahnschein.  
„Der damit!“ sagt er, reißt dem Doppelsänger das Ein-glas aus dem Auge und klemmt es sich selber ein. „So — und nun kommen Sie mal gefälligst mit, irgendwohin, wo wir unter vier Augen uns aussprechen können.“  
Er packt den anderen fest beim Arm.  
„Aber das sage ich Ihnen gleich: wenn Sie nur die leiseste Regung zur Flucht machen, boze ich Ihnen den Schädel entzwei, daß Ihre Hirnschalen selbst am jüngsten Tag sich nicht mehr zusammenfinden. Marsch!“  
Er stößt den Mann vor sich her, der sich anscheinend mit seinem Schicksal abgefunden hat.  
So durchschreiten sie die Sperre, wenden sich dem Aus-gang zu, verlassen den Bahnhof und treten in das nächst-gelegene Kaffeehaus, das eben erst seine Türen geöffnet hat. Die Kellner legen noch die Stühle, ein einziger Gast hockt in einer Ecke und liest eine Zeitung.  
„Sehen Sie sich!“ herrscht Smut seinen Begleiter an, „und rühren Sie sich nicht vom Platze, sonst schlage ich Lärm. Und nun passen Sie auf! Sind Sie der Mann gewesen, der gestern früh in einem verrufenen Lokal in der Nähe des Berliner Friedrichshaines von der Kriminalpolizei ausgegriffen wurde und die Frechheit besaß, sich für mich aus-sprechen zu lassen?“ Antworten Sie oder ich zerbreche Ihnen die Knochen im Leibe!“  
„Ja“, antwortet der Mann mit Smuts Gesicht, „der war ich.“  
„Schön. Und sind Sie jener Schurke, der vor einund-einhalb Jahren in Mexiko am helllichten Tage jenen fabel-haften Bankbruch verübte, für den ich von der erbitterten Menge fast zu Tode gelacht worden wäre? Neben Sie!“  
„Es tut mir wirklich sehr leid, Ihnen Unannehmlichkeiten bereitet zu haben, Herr Smut.“  
„Unannehmlichkeiten nennen Sie das, Herr! Goddam! Wie heißen Sie denn überhaupt? Woher kommen Sie? Mit welchem Rechte unterbrechen Sie mich, in meiner Wäste durch die Welt zu laufen?“  
„Diese Wäste habe ich von Natur aus, Mißer Smut!“  
„Aber wer zum Teufel gab Ihnen das Recht, unter meinem Namen aufzutreten? Bin ich Smut oder sind Sie es?“  
„Wenn ich Sie ansehe, dann steigen mir fast Zweifel auf.“  
„Und sein Korn verräuscht, da er die hilflose Miene seines Gegenübers sieht.“  
„Haben Sie sich irgendeinmal William Bratt genannt?“  
„Ja!“  
„Oder John Myers recte Edward Thorsen?“  
„Ja, Herr Smut!“  
„Und heißen Sie vielleicht noch einige Namen?“  
„In dienen, Mißer Smut.“  
Der Reporter läßt eine kurze Zeit verstreichen. Eben ist der Kellner an den Tisch getreten, um den Kaffee hinzu-stellen.  
„Trinken Sie!“ kommandiert Smut, „Mann, Sie sehen wie eine Leiche aus. Der Schreck ist Ihnen ordentlich in die Glieder gefahren. Trinken Sie, sage ich Ihnen. Ich bin mit meinen Fragen noch nicht zu Ende. Sagen Sie, daß Sie die Polizei lieberhaft lacht?“  
„Ja, Herr Smut“, antwortete der andere tonlos.  
„Sagen Sie, daß ich Ihre Wege in Berlin verhasst und ein paar schreckliche Stunden im Polizeipräsidium fest-gehalten wurde?“  
„Ich weiß es, Mißer Smut.“  
„So — das wissen Sie! Sie können ja besser über mich informiert zu sein als ich über Ihre Persönlichkeit!“  
„Ich wage Ihnen nicht zu widersprechen, Mißer Smut. Ich glaudte sogar, daß Sie recht haben.“  
„Und wer zum Teufel hat Ihnen den Gedanken ein-gegeben, gestern abend den Zug zu besteigen und nach München zu fahren? Wussten Sie denn, daß es auch meine Absicht war, diese Reize anzutreten?“  
„Ja, Mißer Smut.“  
„So, das wussten Sie?! Großartig! Und möchten Sie mir verraten, von wem Sie das wussten. Ich habe Ihnen meines Wissens nichts davon gesagt.“  
„Nein“, antwortet sein Doppelsänger, nachdem er sich mit einem Schluck Kaffee geküßt hat, „mit Ihnen, Mißer Smut, habe ich ja erst seit heute morgen das Vergnügen. Aber wenn Sie durchaus erfahren wollen, auf welche Weise ich von Ihrer Reize Kenntnis erhielt, so laun ich es Ihnen zu sagen. Ich habe Ihre Redaktion antelephoniert und Sie zu sprechen gewünscht.“  
„Und?“  
„Und man teilte mir mit, daß ich die Redaktion bereits verlassen hätte. Ich erkundigte mich darauf, wann ich Sie bestimmt antreffen könnte.“  
„Und die Antwort?“  
„Dass Sie in den nächsten Tagen nicht in Berlin sein werden, weil Sie am gleichen Abend nach Wien ...“  
„Die sind Sie aber dann nach München gefahren, Herr?“  
„Ganz einfach. Ich beobachtete, wie Sie aus dem An-halter Bahnhof eintrafen, aber sah den Wiener Zug zu besteigen, im Gepäckträgerraum eine Unterhaltung mit einer Dame anzuhören.“  
„Aber was berechtigte Sie zu der Annahme, daß ich nach München fahren würde?“  
„Die auf dem Koffer angebrachte Piktation.“  
„Das Gepäck gehörte doch gar nicht mir!“  
„Nicht nichts, Herr Smut, aber die Annahme war doch richtig, wie Sie jetzt aussehen müssen.“  
„Sind Sie also mitgegangen nach München gefahren?“  
„Geben Sie denn nicht beacht, daß ich Sie endlich einmal erwischt habe?“  
„Was werden Sie denn eigentlich von mir?“  
„Ich will nichts von Ihnen, Mißer Smut. Ich möchte nur in Ihrer Nähe sein. Sie sind es doch gewesen, der meine persönliche Bekanntschaft erwarb. Das wird Sie nicht oder aber gelächelt haben.“

„Sie werden annehmend, mein Herr! Der Schluck Kaffee hat Sie übermüht gemacht. Wollen Sie mir endlich sagen, wer Sie sind? Welches ist Ihr wahrer Name, Bratt, Myers oder Thorsen? Sind Sie ein Verbrecher oder ein Baha-sinniger? Ich muß endlich Klarheit haben.“

„Sie sollen Klarheit bekommen, Mißer Smut, aber Sie müssen mich austreden lassen. Ich heiße weder Bratt noch Myers noch Thorsen. Ich habe mir diese Namen nur be-gelent. Ich bin, wenn Sie es unbedingt so nennen wollen, auch ein Verbrecher. Trotzdem habe ich keine Angst, wenn Sie mich der Polizei übergeben. Ich habe den Jagdschein in der Tasche, Herr Smut, ich bin für meine Handlungen nicht



Smut blidte in das Gesicht des Sprechers. Fabelhafte Keuschheit!

im Sinne des Strafgesetzes verantwortlich. Ich gelte näm-lich als verrückt. Aber um Ihnen dies begreiflich zu machen, müßte ich weit ausholen. Ich weiß nicht, ob Ihre Zeit dazu ausreicht.“

„Sprechen Sie“, sagt Smut, „nun beginnen Sie mich ernst-lich zu interessieren.“

### Sechstes Kapitel

Und da erzählte der Mann mit Smuts Gesicht, „Ich gehöre zu jenen angeblich beneidenswerten Männchen, die in der Wahl ihrer Eltern Glück hatten. Mein Vater war Millionär. Sein Name spielte in der Finanzgeschichte der Vereinigten Staaten längere Zeit eine große Rolle. Meine Mutter war eine nachbekannte Schönheit. Ich habe von ihr nicht viel abbekommen, Sie übrigens auch nicht, Herr Smut. Vielleicht verdanken wir diesem Umstände unsere Keuschheit. Aber mit meiner Amme hatte ich weniger Glück als mit meinen Eltern. Und seit ichmiert es mir, als sei die richtige Wahl einer Adoptivmutter von größerer Wichtigkeit als die der Eltern. Denn meine Amme ließ mich zu einer Zeit, als ich durchaus noch nicht im Besitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte war, zu Boden fallen. Ich habe damals, wie ich offen gestehen möchte, darü-diesen Unfall

**5 1/2 Millionen**  
Gulden

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungs-anstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus. Diese Zahl beweist auf das beste

**die Notwendigkeit der Lebensversicherung**  
**das Segensreiche ihrer Einrichtung**  
**die große Leistungsfähigkeit**

unserer einheimischen

**Lebens-**  
**Versicherungsanstalt**  
**Westpreußen**

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Schenken Sie den Ihrigen das in der jetzigen schweren Zeit notwendigste Geschenk: eine **Lebensversicherungspolice** unserer Westpreußen

nicht sehr geküßt. Aber man behauptet, daß ich heute noch an dessen Folgen zu tragen habe. Wie dem auch sei — immerhin bin ich bis auf kleine Störungen im allgemeinen ein gesundes Kind gewesen und konnte die Schulen mit Er-folg absolvieren. Als ich so weit war, mir einen Beruf zu wählen, entschloß ich mich für keinen. Ich hatte dies auch nicht nötig. Es reichte vollkommen zum Leben, der Sohn meines Vaters zu sein. Aber Sie können es sich denken, daß auf die Dauer eine derart passive Rolle mir nicht be-hagte. Man will doch schließlich etwas tun. Es braucht nicht gerade Arbeit zu sein. Arbeit schändet bekanntlich nicht, aber ein gewisses Schweißparfüm bleibt doch zurück. Anmietet durch kleine Erfolge und den Beifall, den ich als Darsteller bei gesellschaftlichen Theaterveranstaltungen in den Kreisen der oberen Hünshundert davontrug, äußerte ich die Absicht, Schauspieler zu werden. Mein Traum war zuerst, die Sän-gerlaufbahn zu ergreifen. Nur der Umstand, daß es mir an der geeigneten Stimme mangelte, hinderte mich daran. Diesen Wunsch zu verwirklichen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich meinen Voratz trotz des Abstrahens meines alten Herrn ausgeführt hätte. Aber man sagte mir, es sei für einen jungen Mann meiner Klasse unschicklich, Komödiant zu werden.

Als mein Vater starb, befand ich mich im vierundzwanzig-ten Lebensjahre. Ich befand mich leider auch in der Lage, Herr eines Vermögens geworden zu sein, das über meine Kräfte ging. Ich ließ mich das Geld mit vollen Händen hinaus-gucken. Der Erfolg jedoch war gleich Null. Es wurde nicht weniger. Mit der Zeit begann ich mich zu langweilen, den Millionär zu spielen, ohne von tieferen Leidenschaften erfaßt zu sein.  
(Fortsetzung folgt.)

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig u. Umgebung e. G. m. b. H.

### General-Versammlung

am Donnerstag d. 11. Februar 1932  
abends 7 Uhr, Saal der Bezirksbank, Danzig

Zusammenhang:

1. Bericht über das 1. Halbjahr
2. Nachwahl von 1 Kontrollratsmit-gliedern
3. Bekanntgabe des Rechnungswesens
4. Geschäftliches

Obere Geschäftsstelle in der Zeitungs-Zentrale Danzig, Danzigerstr. 47, 1. Etage

Der Aufsichtsrat  
H. A. Schneider, Danzig

**Uhren** schweiz. tabell. anerkn. v. 1925 G. am. Herr. u. Frau. Chron.-Uhr v. 8 G. mit gold. Zentr.-Arms. Uhren v. 24 G. auch Chron.-Uhr. Goldschm. Schmuck. Kette u. Fingerringe in edelst. Metallen u. Silber.

### Zeitungsansgabe

Die „Danziger Volksstimme“  
kragt jetzt wieder in  
**Oliva, Erfrischungshalle**  
Ecke Danziger - Georgstraße  
zum Verkauf an

**3 bis 4 Uhr lang**

fast für die **HALFTE**

1.—15. Febr.

schwarz Box 1922  
**195**

2221 2.85  
2225 3.85

Gr. 27-30 **5<sup>85</sup>**  
Gr. 31-35 **6<sup>85</sup>**

# Leiser

**INVENTUR-AUSVERKAUF**

# Sport-Tumen-Spiel

## Neuer Bobunfall in Lake Placid

Zwei Fahrer ernstlich verletzt

Zwei Tage nach dem Trainingsunfall des deutschen Viererbobes „Deutschland I“ wird aus Lake Placid ein neuer Zwischenfall gemeldet. Am Dienstag absolvierte der zweite deutsche Viererbob „Deutschland II“ unter Führung von Fritz Grau einige Probefahrten. In der zweiten Haarnadelfurbe Chaddy Corner wurde der Bob aus der Bahn geschleudert. Bei dem unvermeidlichen Sturz wurden Grau und zwei weitere Bobfahrer ernstlich verletzt, und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden, dagegen kam der Bremser ohne Schaden davon.

### Die Verletzungen der Bobfahrer

Nach den neuesten Meldungen aus New York hat die ärztliche Untersuchung der am Dienstag verunglückten deutschen Bobfahrer beim Fahrer, Fritz Grau, einen Hirnquetschbruch ergeben. Diese Verletzung zog sich der Berliner an, als der



Das ist Grau

Bob mit seinem Obergestell den senkrechten Eiswall durchschlug und fast 50 Meter weiter in eine felsige Bergschlucht geschleudert wurde. Der Bremser, Artur Brehme, erlitt einen Schädelbruch, sein Zustand ist ebenfalls sehr bedenklich.

### Deutsche Olympia-Eishockeyspieler spielen unentschieden

Die deutsche Olympia-Eishockeymannschaft trug bereits einen Tag nach der Ankunft in New York ihr erstes Spiel aus und hinterließ dabei unter Berücksichtigung der langen Reise einen ausgezeichneten Eindruck. Durch das Fehlen des erkrankten Torwarts Weinberger reichte es nur zu einem Unentschieden 4:4 (0:1, 0:3, 4:0) gegen den Bronzbedeckten.

Die deutsche Eishockeymannschaft ist am Dienstag von New York nach Lake Placid abgereist, wo sie am Donnerstag im ersten Spiel des olympischen Eishockeyturniers gegen die Polen anzutreten hat.

Die bisher beste Trainingszeit auf der olympischen Bobbahn in Lake Placid fuhr der Amerikaner Henry Homburger aus Saranac Lake, der die 330-Meter-Strecke in 2:03,1 zurücklegte und für die englische Meile 1,29 benötigte. Homburger hält auch den Bahnrekord mit 1,56.

### Fußballspiele in Neuteich

Am Sonntag hatte der Freie Turn- und Sportverein Neuteich die beiden Mannschaften des Arbeitersportvereins „Vorwärts“ Marienburg zu Gast. Es waren die Retourspiele vom 20. Dezember, wo Neuteich die Siege mit nach Hause nahm.

Vorerst spielten Neuteich Jgd. und Marienburg Jgd. Resultat: 2:0 (2:0). Dann traten Neuteich I und Marienburg I an. Gleich vom Anstoß an machte sich eine Überlegenheit der Neuteicher bemerkbar. Marienburg fand sich nicht zumal der Boden des Platzes sehr schlüpfrig war. Neuteich zwängte Marienburg bis zur Halbzeit in seiner Spielhälfte ein. Nach der Pause hatte Marienburg Wind und Sonne im Rücken, kam aber bis zum Schluß nicht mehr zum Vorstoß. Resultat: 7:1 (3:1) für Neuteich I.

Anschließend spielte Neuteich II gegen Marienburg II. Marienburg spielte mit Erfolg aus der I. Mannschaft; trotzdem mußten die Gäste eine Niederlage mit nach Hause nehmen. Resultat: 6:1 (4:1) für Neuteich.

Am Sonntag, dem 31. Januar, hatten die Kalshöfer Arbeitersportler den Elbinger Fußball-Bezirksmeister zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Elbing gelang es, das erste Tor zu schießen. Kalshof verlor die Anspielung zu erzwingen, wurde aber durch das bessere technische Spiel der Elbinger Mannschaft daran gehindert. Elbing gelang es, bis zur ersten Halbzeit noch drei weitere Tore zu schießen.

Nach der Halbzeit war das Spiel zunächst offen. Am Schluß stand das Spiel 6:0 für Elbing.

Am gleichen Sonntag fand ein zweites Spiel auf dem Sportplatz in Kalshof statt. Altminsterberg I trat gegen Eichwalde I an. Altminsterberg arbeitete gegen Eichwalde eine leichte Überlegenheit heraus. Nach der Halbzeit wurde das Spiel lebhafter. Beide Mannschaften spielten recht gut. Durch ein Selbsttor von Altminsterberg gelang es Eichwalde zu einem Ehrentor zu kommen. Resultat: 4:1 für Altminsterberg.

### Arbeitersport in Ostbeesen

Die Fußballserie hat auch in Königsberg noch nicht begonnen.

Die Fußballrunde der Königsberger Arbeitersportler hat ebenso wie in Danzig noch nicht begonnen. Es werden darum in der Freizeitsporthallen ausgetragen. Die größte Heberleiung des letzten Sonntags war die Niederlage des Kreismeisters Pönarth, der allerdings nicht die höchste Belegung zur Stelle hatte. Pönarth I spielte gegen Rosenau I 1:3 (1:0). Rosenau enttäuschte nach der angenehmen Seite und brachte einen recht glänzenden Sieg heim. Die Hintermannschaft mit den Außenleuten war sehr gut, während der Innenraum etwas abfiel. Pönarth hatte für den rechten Verteidiger, Rechtsaußen und Halblinks Ersatz einstellen müssen, der dem Spiel nicht gemacht war. Durch das Ausbleiben des linken Verteidigers von Pönarth bereitete in der 30. Minute vor Rosenau stark in Vorteil gekommen. Pönarth I legte über Raster Garten I 3:1. Die Rosenau's-Mannschaft zeigte wieder einmal ein neues Gesicht.

Trotzdem reichte sie immer noch nicht an ihr einträgliches Können heran. Trotz der Umkleung jetzt der Sturm nicht freilebende Leistungen. Die Raster Gärten hatten ihre Stärke in der hervorragenden Abwehrarbeit der Verteidigung und des Torwächters.

Turner I gegen Arbeiter-Rasensport I 4:0 (0:0). Der Sieg in dieser Höhe war zeitlich hoch. Arbeiter-Rasensportverein war nicht schlechter. Die Niederlage ist nur der unglücklichen Verteidigung und dem Torwart zu verdanken.

### Es riecht wieder...

Radounégue disqualifiziert

Der französische Leichtathletikverband beschäftigte sich in Paris noch einmal mit der Angelegenheit des Weltrekordläufers Radounégue, dessen Klub U.S.G. für den Start in Le Havre 8000 Franken verlangte und auch erhalten hat. Man nimmt an, daß die Summe Radounégue persönlich zugesprochen ist und hat ihm daher bis zur völligen Klärung die Visa entzogen. Radounégue stellte den Antrag, daß seine gesamten Starts mit fremden Vereinen kontrolliert werden sollen. Bekanntlich war der Franzose schon früher anlässlich des Frankfurter Hallensportfestes in eine ähnliche Sache verwickelt.

### Deutschland spielt gegen Indien

Auslosung zum Davis-Pokal 1932

Dienstag fand in Paris die Auslosung für den Davis-Pokalwettbewerb 1932 unter dem üblichen Zeremoniell statt. Der Auslosung wohnte neben dem Präsidenten der französischen Republik, Doumer, und den diplomatischen Vertretern der gemeldeten 27 Nationen auch der Stifter des Pokals, Davis, bei. Nach einer Ansprache des französischen Ministers für körperliche Erziehung, Morinaud, zog dann Präsident Doumer aus dem als Urne dienenden Pokal das erste Los und setzte damit Ungarn an die Spitze der Tabelle. Der deutsche Botenminister von Hoehch bestimmte als dritter British-Indien zum Gegner gegen Deutschland.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Schweden an erster Stelle

Der Danziger Hafen im Januar 1932

Eingang: 302 Dampfer, 20 Motorschiffe, 22 Motorregler, zusammen 344 Fahrzeuge mit 263.938 Netto-Net.

Ausgang: 308 Dampfer, 19 Motorschiffe, 22 Motorregler, 1 Seelschiff und 3 Segelschiffe mit 268.932 Netto-Net.

#### Das Flaggenpaß

Eingang: 88 Schweden, 72 Dänen, 71 Deutsche, 1 Dänischer, 22 Norweger, 18 Polen, 12 Estländer, 12 Letzländer, je 8 Franzosen und Rumänen, je 6 Engländer und Griechen, 5 Holländer, je 1 Italiener, Jugoslawe, Belgier und Litauer, zusammen 344 Fahrzeuge.

Ausgang: 82 Schweden, 79 Deutsche, 3 Dänischer, 78 Dänen, 22 Norweger, 18 Polen, 12 Estländer, 12 Letzländer, je 7 Franzosen, Holländer und Rumänen, je 5 Engländer und Griechen, 3 Italiener, Jugoslawe, Ungarn, Belgier und Litauer, zusammen 333 Fahrzeuge.

#### Die Ladungen der Fahrzeuge

Eingang: 82 Stückgüter, davon hatten 4 ausschließlich Passagiere, 8 Perlinge, 3 Kohlen, davon hatte 1 eine Beiladung Koks, 3 Getreide, 2 Papier, je 1 Schweineschmalz, Abfälle, Del, Futtermittel, Benzinöl, Koks, Lin, Kaffee, Sojabohnen, 2 brachten nur Passagiere, 28 kamen leer an.

Ausgang: 183 Kohlen, davon hatten 4 eine Beiladung Koks, 1 eine Beiladung Dellgüter, 89 Stückgüter, davon hatten an Beiladung: 6 Holz, 2 lebende Pferde, 1 Getreide, 2 Holz, davon hatte je 1 eine Beiladung Dellgüter und Kalk, 13 Getreide, davon hatten 3 Holz und 1 Zucker als Beiladung, 3 Euphraschelpen, je 2 Koks, Kaffee und Dellgüter, 18 Ruder, davon hatte 1 Getreide und Holz als Beiladung, je 1 Futtermittel, Knochenfett, Del, Perlinge, Melasse und Sojabohnen, 2 nahmen Passagiere, 17 gingen leer in See.

#### Der Rollenantrieb des Monats

183 Fahrzeuge verließen mit Kohlen beladen den Danziger Hafen. Davon hatten 4 eine Beiladung Koks, 1 eine Beiladung Dellgüter. Es wurden 411.636 Kilogramm umgeschlagen. Von den 183 Fahrzeugen waren bestimmt: 70 nach Danemark, 51 nach Schweden, 28 nach Frankreich, 18 nach Norwegen, 11 nach Italien, je 3 nach Lettland und Litauen, je 1 nach Belgien, Finnland und Deutschland.

#### Der Verkehr mit Obingen

Es kamen von Obingen 8 Dampfer und 1 Motorregler hier an. 5 Fahrzeuge waren leer, 4 hatten Ladung, und zwar 2 Güter, je 1 Holz und Lin, sämtlich zur Weiterführung. Nach Obingen liefen 7 Fahrzeuge aus, und zwar 8 Dampfer und 1 Motorregler. 4 hatten Aufladungen Stückgüter, 3 waren leer.

#### Die Tätigkeit der Danziger Schiffsmotoren

Eingangs-Verkehr:

Vom 31. Fahrzeuge mit 72.079 Netto-Net. Veranste 48 mit 20.287; März 32 mit 30.122; Februar 12 mit 14.890; Juli 12 mit 14.574; Vormis 8 mit 10.197; März 7 mit 8.732; Danziger Schiff-Fabrik-Gesellschaft 11 mit 4.561; Bofft 10 mit 3.089; Pola, Stand, 3 mit 4.790; U.S.G. 2 mit 2.700; Vencat 5 mit 4.440; Solto 2 mit 3.418; Bronze 10 mit 2.835; Erdmann 4 mit 2.330; Wörichauer G. & S. 1 mit 2.759; Barton 3 mit 2.275; Rodd, Wood 3 mit 1.253; Gauswind 7 mit 880; Hansen 1 mit 82; Nord-Schiff-G. & S. 1 mit 731; Belfort 2 mit 608; Danziger Sped. Ges. 1 mit 360; Bofst Korrespondenz 3 mit 339; Sica & Co. 1 Fahrzeug mit 36 Netto-Net.; zusammen 24 Fahrzeuge mit 265.938 Netto-Net.

Verkehr in der Lodger Baumwollindustrie. Wie dem „Express“ Poranny aus Lodz gemeldet wird, ist in der dortigen Baumwollindustrie eine bedeutende Belebung zu verzeichnen, da die Lagerbestände zumeist ausverkauft seien. Bei größeren Fabriken seien bedeutende Aufträge eingegangen. Mehrere Betriebe vermehren die Zahl der Arbeitstage, so werden die Spinnereien und Webereien von Scheidler & Grohman fünf Tage, die Weberei der Firma Eftingon sechs Tage arbeiten, während in der Spinnerei der leichtenen Firma die dritte Schicht eingeführt wird. Ein Erlassung der Zahl der Arbeitstage wird auch aus den umliegenden Provinzialstädten, wie Lodz, Warschau und Jankau, Vork, gemeldet.

Die Zahl der Rasterer in Deutschland hat sich im Januar 1932 etwas vermindert. Das Reichskontrollamt gibt sie mit 1128 gegenüber 1178 im Dezember 1931 an. Die Zahl der Vergleichsverfahren ging von 864 auf 761 zurück.

### An den Börsen wurden notiert:

Für Danzig:

In Danzig vom 2. Februar. Telegr. Auszahlungen: Rempert 1 Heller 5,1329 — 5,1491; Danziger 100 Hlotz 57,51 — 57,62; Zürich 100 Franken 100,15 — 100,35; Danzoner: 1 amerikanischer Dollar 5,1198 — 5,1801; 100 Hlotz 57,53 — 57,64.

### Kreismeisterkämpfe im März

Die Jahresversammlung des Athletenklubs „Gigantea“

Am Sonntag, dem 30. Januar, hielt der Athletenklub „Gigantea“ seine gut besuchte Jahresversammlung ab. Nach dem Bericht des Vorsitzenden was das Jahr 1931 in sportlicher Beziehung reg. Im Februar errang die Hebermannschaft den Bezirks- und Kreismeistertitel. Die Ringermannschaft konnte nur den Bezirksmeistertitel erringen, für die Beteiligung an der Kreismeisterkämpfe fehlten die finanziellen Mittel. Im März konnte die Hebermannschaft des Vereins Jüterburg und Tiffit überlegen schlagen. Bei der Heubuder Sportwoche betätigte sich „Gigantea“ mit einigen Ringern. Die Freistaatmeisterkämpfe im November brachten für den Verein guten Erfolg. Der Nachwuchs bei den Ringern war an erster Stelle zu finden.

Das Ringen hat sich in letzter Zeit wieder gut eingeführt und auch auf den Übungsabenden ist eine rege Beteiligung vorhanden. Bei den Gewichthebern ist eine Leistungssteigerung zu vermerken, die es ermöglichen wird, den Kreismeisterkämpfe noch einige Zeit zu halten. Im Boxen ist es bisher noch nicht möglich gewesen, eine Stammmannschaft zusammenzubringen, trotzdem gute Kräfte vorhanden sind.

Die Vorstandswahl ergab fast einstimmige Wiederwahl: 1. Vorsitzender: E. Fensler, Kreismarkt 11; 2. Vorsitzender: Mühl; Schriftführer: Behrend; Kassierer: Krafft.

Am 12. März feiert der Verein sein 35jähriges Bestehen in kleinem Rahmen in der Döbahu. Ende März findet die Kreismeisterkämpfe im Mannschaftskampfe in Königsberg statt. Gelingt es dem Verein, das nötige Geld zusammenzubekommen, so sollten die Danziger Ringer aus den Kreismeisterkämpfe im Ringen für 1932 nach Danzig bringen.

### Fußballspiel in Liegenhof

Am Sonntag, dem 31. Januar, hatte Liegenhof die erste Fußballmannschaft des Arbeitersportvereins Lindenau zu Gast. Lange Zeit hatte man von der Liegenhofer Mannschaft nichts gehört, sie hielt sich aber recht wacker. Liegenhof trat mit Erfolg an. Beide Mannschaften spielten eifrig. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:0, bei Schluß 1:0 für Liegenhof.

### Bogschützertampf Barshan-Breslau

Vor etwa 4000 Zuschauern trugen am Dienstag die Bogmannschaften von Barshan und Breslau in der polnischen Hauptstadt einen Städtekampf aus. Mit 19:3 Punkten blieben die Polen überlegen Sieger und feierten dabei im Feder-, Halbflügel- und Schwerkampf sogar L.-Siege. Breslau errang ein einziges Unentschieden; die restlichen zwei Punkte fielen den Schießern im Mittelgewicht zu, zu Benzels. Gegner nicht antrat.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgesetzt wird, betrug heute 121,73 Geld und 121,97 Brief.

Barshauer Devisen vom 1. Februar. Amer. Dollarknoten 8,90 1/2 — 8,91 1/2 — 8,87 1/2; Ruksrest 5,37 — 5,39 1/2 — 5,36 1/2; Holland 359,45 — 360,35 — 358,55; London 30,85 — 31,00 — 30,70; Newyork 8,917 — 8,927 — 8,907; Kenyort (Kabel) 8,923 — 8,943 — 8,903; Paris 35,13 — 35,23 — 35,04; Prag 26,41 1/2 — 26,48 — 26,35; Schweiz 174,17 — 174,90 — 174,25.

Barshauer Effekten vom 1. Februar. Bank Polfft 100,75 bis 101,00; Sole poltische 98,50. Tendenz etwas schwächer. 4proz. Investitionsanleihe 83,75; 4proz. Konversionsanleihe 40,25; 6proz. Dollaranleihe 56,00; 4proz. Dollaranleihe 49,75; 7proz. Stabilisierungsanleihe 54,00—54,25—54,00.

Posener Effekten vom 1. Februar. Konversionsanleihe 39,25; Dollarbrieft 75,00; Posener konvertierte Handelsanleihe 33,00—33,50; Roggenbrieft 13,00; Bank Polfft 100,00. Tendenz behauptet.

### An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 29. Januar: Weizen, 128 Pf., rot und hult, 14,00; Roggen flau, Export 13,25, Konsum 13,00; Gerste, feine 14,25—15,00; Gerste, mittel 13,25—14; Futtergerste 12,75—13,00; Hafer flau 12,25—12,75; Roggenkleie 9,05; Weizenkleie 8,75—9,00.

In Berlin am 2. Februar: Weizen 241—243; Roggen 196 bis 200; Braugerste 158—163; Futter- und Industrieernte 153—157; Hafer 138—146; Weizenmehl 29,00—33,00; Roggenmehl 27,50—29,75; Weizenkleie 9,60—10,00; Roggenkleie 9,00 bis 10,00 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsbroschüre Lieferungsverträge: Weizen, März 256—257 (202,00 + 25), Mai 263,50—264—263,50 (262,50), Roggen, März 205,50 bis 204,75 (205,50), Mai 212—211 (213), Hafer, März — (156,50), Mai 165,50—166 (162).

Berliner Buttermarkt. Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Tendenz wieder als fest und legte die Preise — Frucht und Gebinde geben zu künftigen Zeiten — für den Zentner wie folgt fest: I. Qualität 107, II. Qualität 100 und abfallende Sorten 90 Reichsmark.

Posener Produkten vom 1. Februar. Roggen (Transaktionspreise) 15 Tonnen 22,50, Tendenz ruhig. (Richtpreise) 22,25—22,50, ruhig; Weizen (Richtpreise) 22,75—23,50, ruhig; Sonnen 23,50, ruhig; Weizen (Richtpreise) 22,75—23,50, ruhig; Gerste a) 19,25—20,25, b) 20,75—21,75, ruhig; Braugerste 23,00—24,00, ruhig; Hafer 19,50—20,00, schwach; Roggenmehl 33,50—34,50, ruhig; Weizenmehl 34,75—35,75, ruhig; Roggenkleie 14,50—15,00; Weizenkleie 14,00—15,00; Raps 32,00 bis 33,00, Senfbrant 33,00—40,00; Sommerwilde 22,00—24,00; Feinherb 21,00—23,00; Bistrianerherb 23,00—27,00; Folgerherb 30,00—33,00; Lupinen blau 12,50—13,50, gelb 15,50 bis 16,50, Allgemeintendenz ruhig.

Thener Produkten vom 1. Februar. Dominalweizen 21,00—21,50; Marktweizen 20,50—21,00; Roggen 20,50; Dominalgerste 21,00—22,00; Marktgerste 19,50—20,00; Hafer 18,00—18,50; Weizenmehl 34,00—35,00; Roggenmehl 34,00 bis 35,00; Weizenkleie 13,50—14,50; Roggenkleie 14,00—15,00, Allgemeintendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 2. Februar. Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfund — (—), b) (240—300 Pfund) 40 (38—40), c) (200—240 Pfund) 38—40 (35—39), d) (160—200 Pfund) 35—37 (35—37), e) (120—160 Pfund) 32—34 (32—34), Gansen: 34—36 (34—35), Schafe: a) 32—41 (38—40), b) 35—38 (35—37), c) 33—35 (30—35), d) 23—28 (22—27), Rälfer: 6) 35—44 (37—45), c) 26—35 (36—36), b) 18—25 (18—25). Kühe: a) 24—26 (24—28), b) 20—28 (20—28), c) 16—19 (16—18), d) 11—14 (12—15).

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchmarktstraße 33/34      Gegründet 1891  
Beständige Verrechnung von  
Geldern, Reichs- u. Mark, Devisen und Pfund





# 1 Jahr Gefängnis für einen Steinwurf

### Erregte Szenen vor Gericht — Deutliche Worte eines Angeklagten

Vor dem Schöffengericht hatten sich die Brüder Reinhold, Berthold und Gottlieb Zeller aus Wiesenthal bei Mariensee wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Vorfall, dessen wegen merkwürdigerweise Auflage gegen die drei Brüder erhoben wurde, trat am 1. Oktober des vorigen Jahres in Meinerswalde vor dem Gasthaus W. zu. Gottlieb Z. war an diesem Tage mit seinen beiden Brüdern und seiner Frau zum Markt nach Wiesenthal gekommen. Um die Mittagszeit ging er mit Berthold Z. zum Gasthaus W., um dort etwas einzukaufen. In der Nähe des Gasthauses traf er einen Besucher, mit dem er sich kurze Zeit unterhielt. Währenddessen kam der Fleischer Konrad Krönke aus Pomlau des Wegs. Seine Hosen und Stiefelkanten kennzeichneten ihn als Nazi.

### Gottlieb Z. trägt eine Windjacke.

Der Nazi Krönke glaubte, eine Schutzwindjacke zu sehen und ärgerte sich. Nachdem er den grauhaarigen und feineswegs kräftigen Gottlieb Z. gemustert hatte, scholl dem starken, jungen Kerl der Kamm. Er wollte dem „roten Hund“ in der Windjacke schon zeigen. Er trat zu Gottlieb Z. heran und sagte: „Was zeigst du nach mir mit dem Finger?“ Der Gefragte antwortete: „Ich habe die Hände in der Tasche wie kann ich mit Fingern zeigen.“ Krönke fuhr fort, den Mann anzurufen. Offensichtlich suchte er Handel. Da mißfiel der andere Besucher sich ein und fragte den Nazi, was er eigentlich wolle. Nazi-Krönke erwiderte auf Plattdütsch: „Wat wollest du, oll Meß!“

Der alte Mann war nicht gewillt, sich von dem jungen Kerl beschimpfen zu lassen. Er lief nach seinem Wagen, um die Fuhrmannspetische zu holen. Als er zurückkam, sah er, daß Gottlieb Z. und sein Bruder von einer Anzahl junger Kerle geschlagen wurden, die mit Hakenkreuzen und mit Hühlerhosen bekleidet waren.

Als die Prügelei ihren Anfang nahm, sah Reinhold Z. in größerer Entfernung vom Gasthaus W. auf dem Weiterwagen. Die Frau seines Bruders Gottlieb machte ihn plötzlich darauf aufmerksam, daß der Nazi strotzte aus Ellerbau auf Berthold Z. mit beiden Händen losschlag. Daß auch Gottlieb geschlagen wurde, war vom Wagen nicht zu sehen. Da der Bruder sofort von einer Anzahl Angreifer umringt war,

### eilte Reinhold Z. zu Hilfe.

Nazi-Krönke erhielt plötzlich einen Steinwurf an den Schädel. Der Wurf schlug dem Nazi eine blutende Wunde.

Die Hakenkreuzler hatten inzwischen ihr Müthen gefüllt, die beiden Randjäger, die in der Nähe standen, griffen langsam ein. Ihrem Gebaren nach nahmen sie Stellung gegen die Verprügelten.

Mit den Worten: „Du roter Hund, ich schlag dich tot, hier muß Blut fließen!“ hat Krönke die Mißhandlungen begonnen.

den letzten Teil seiner Drohungen hatte er in die Tat umgesetzt. Das Blut lief in Strömen von dem Gesicht des angeschundenen Gottlieb Z. Ihm war die Nase zertrümmert worden.

### Esid gegen Esid

Die von den Randjägern gefertigten Protokolle wurden der Staatsanwaltschaft übergeben und diese erhob nicht etwa Anklage gegen Krönke und die übrigen Geisellen.

Rein, angeklagt wurden die drei Brüder Z.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht die einen dramatischen Verlauf nahm, standen Esid gegen Esid. Die dem Nazi — vielleicht nur aus Angst — merklich wohlgehumten Zeugen, die Nazis selbst, gaben alle Schuld dem Angeklagten Gottlieb Z. und seinem Bruder Reinhold. Gottlieb hätte auf den Fleischer gemessen und gerufen: „Da ist der Hund!“ Er hätte auch dem Fleischer den ersten Schlag verfehlt. Zwei andere Zeugen, der Besitzer, der von Krönke „oll Meiß“ genannt wurde, und ein junger Mensch, der sich den Teufel um die Nazis und ihrem Anhang kummerte, jagten ebenfalls unter Esid das Gegenteil aus. Vor allem der junge Mensch erklärte frank und frei: „Krönke fing zu schlagen an, Gottlieb Z. wurde die Nase zertrümmert. Die übrigen, die Krönke beim Schlagen unterstüzten, müssen doch wohl Anhänger der Nazi-Partei sein, denn so ohne weiteres auf einen Menschen loszugehen.“

Der vom Stein getroffene Nazi Krönke wollte nur ganz zufällig in die Nähe der Streitenden gekommen sein.

Daß er auf Berthold Z. mit Fäusten losprügelte, bezeichnete er als „gelogen“. Er wollte im Gasthaus Zigaretten kaufen, um die Mengenmenge kummerte er sich gar nicht. Plötzlich traf ihn der Stein — alles andere erzielte ihm jetzt wie ein Traum. „Er fiel auf der Stelle um und mußte weggeschafft werden.“ sagte ein Zeuge weiters. Reinhold Z. dagegen erklärte: Krönke sei im Gegenteil noch eine Stunde lang herumspaziert, jedenfalls solange, bis alles Notwendige gegen die drei Z. von den Sanitätern unternommen war. Erst dann hätte er sich seiner schwereren Verletzung entzogen. Die Nazis beglückwünschten diese Erklärung mit verständnisvollem Grinsen. Ausgerechnet Dr. Appaly stellte ein Urteil aus über die Verletzung Krönkes. Der Schädelknochen ist nach diesem Urteil über dem linken Ohr zertrümmert worden. Splitter drangen ins Gehirn und mußten entfernt werden. Aber Dr. Appaly hat Krönke gar nicht behandelt, Krönke war im Diakonissenhaus und dort wurde, nach seiner Anklage die Operation vorgenommen. Aber ein Urteil des operierenden Arztes fand nicht bei den Akten. Der Ankläger Reinhold Z. bezeichnete einfach die Wichtigkeit des Aktes, er benannte Dr. Appaly nicht gerade mit Schmeißelnamen.

Der Staatsanwalt Dr. Schmidtmann, brachte ein ganz einseitiges Plädoyer zusammen. Daß sich in der Beweisaufnahme

die Aussagen diametral gegenüberstanden, ignorierte der Vertreter der Anklage und ließ den Sachverhalt im übrigen durch die Aussagen der Nazisagen für geklärt.

Gegen Reinhold Z. beantragte er 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis wegen gefährlicher und gemeinschaftlicher Körperverletzung, und je 1 Monat gegen die mitangeklagten Brüder.

### erregte Szenen

Der redgewandte Reinhold Z. machte den Sprecher der drei. Er versuchte, mehr als die üblichen drei Worte zu seiner und seiner Brüder Rechtfertigung zu sagen. Als einfacher Mann sprach er wie ihm der Schnabel gewachsen war. Damit fiel er aber dem Vorsitzenden, Landgerichtsrat Claasen, der nur die wohltemperierten Verteidigungsreden gestalteter Juristen gewohnt ist, auf die Nerven. „Sie haben hier nicht ... Sie dürfen hier nicht ...“ weiterte er in die Verteidigungsrede hinein.

Reinhold Z., der um seine Freiheit kämpfte, war nicht gesonnen, sich einfach mundtot machen zu lassen.

Nun hätte der Vorsitzende als erfahrener Richter sich überlegen können, daß er ja einen einfachen Mann aus dem Volke vor sich halte, der eben nur so seine Zunge gebrauchen konnte, wie er es gelernt hatte als Zimmermann. Der Richter bedachte das aber nicht, sondern verlick mit den beiden Schüssen fluchtartig den Saal. „Ich bin der Meinung, daß hier das Recht gebüßt wird.“ rief Reinhold Z. dem Gericht nach, und zum Staatsanwalt gewendet: „Wir leben in einem Wogelagererkraut! Die Wogelagerer werden von ihm geschickt. Ich — ich habe das an meinem eigenen Leibe verspürt.“

Der Staatsanwalt geriet etwas aus der Fassung. „Ich schreibe mir alles auf! Ich schreibe mir alles auf!“ rief er mit bebenden Lippen.

### Mit dem Zorn eines Michael Rohlgas

gab der frühere Zimmermann und jetzige Besitzer seiner Verachtung für die Justiz Ausdruck, und als der Gerichtsbefehl zur Verurteilung des Urteils erschien, erhob er sich nicht von seinem Sitz. „Vor einem Gericht, das dem Angeklagten die Verteidigung entziehe habe ich keine Achtung.“ rief er. Und das Gericht entschied zum zweitenmal. Man beschloß, Reinhold Z. für die Dauer der Urteilsverkündung abführen zu lassen. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Für ihn, so hielt es, hätte keine Veranlassung vorgelegen, mit Steinen zu werfen. Wahrscheinlich, um dem Rebellen Mores zu lehren, wurde der Haftbefehl erlassen. Begründung: Fluchtverdacht liegt vor. Berthold und Gottlieb Z. wurden freigesprochen. Das Gericht versuchte die gegenständlichen Zeugenansagen mit der Erklärung in Einklang zu bringen. Gottlieb Z. und der Nazi Krönke hätten sich „Aug um Aug“ geschlagen, so daß nicht zu sagen sei, wer den Streit mit Tätlichkeiten eröffnet hätte.

Der Nazi Krönke bedroht mit Fistschlag, hat weiter nichts zu sagen. Gegen das Urteil ist selbstverständlich sofort Berufung eingelegt worden.

## Offentl. Protestversammlung

Am Mittwoch, dem 3. Februar, abends 7 Uhr, in der „Lübahn“ in Dtra

## Der Prozeß von Rahlbude

Redner: Abg. Brill.

### Die Zollbeamten als Hilfspolizei

Was sie alles erledigten

Im Jahre 1931 sind durch die Zollbeamten im Grenz- und Warenbewachungsdienst, abgesehen von über 300 Fällen betr. Überzeugung der Zollvorschriften, sowie etwa 300 Fällen betr. Überzeugung der Verbrauchssteuer- und Monopolvorschriften, in Ausübung ihrer hilfspolizeilichen Obliegenheiten zur Anzeige gebracht worden:

- Übertretung der Fahrvorschriften 3644 Fälle.
- Verstoß gegen das Strafjahresjugendergesetz 70 Fälle.
- Übertretung der Straßenpolizeiordnung 125 Fälle.
- Zwischenhandlung gegen die Viehinspektionsvorschriften 155 Fälle.
- Übertretung der Vorschriften betr. Wanderergewerbe 47 Fälle.
- Forst- und Jagdwahl 18 Fälle.
- Raubfischerei 6 Fälle.
- Fahrraddiebstahl 7 Fälle.
- Sonstiger Diebstahl 17 Fälle.
- Tragen von Waffen ohne Waffenchein 3 Fälle.
- Fragen traten Grenzbeamte im öffentlichen Sicherheitsdienst in Tätigkeit:
- Festnahmen auf Grund des Polizeinachrichtensblatts 24 Fälle.
- Ermittlungen auf Grund des Polizeinachrichtensblatts 18 Fälle.
- Festnahmen auf Grund des Suchblatts der P.A. für Strafjachen 2 Fälle.
- Ermittlungen dergleichen 3 Fälle.
- Verhinderung von Bränden 3 Fälle.
- Mitteleitung bei Bränden, Überfällen, Unfällen 19 Fälle.
- Vom Tode des Ertrinkens wurden gerettet 3 Personen.
- Zurückweisung wegen Tragens ausländischer Uniform ohne Genehmigung des Senats 59 Personen.

## Die Steuerpfändungen auf dem Lande

Eine Rechtfertigung des Senats

In einer kleinen Anfrage im Volkstag war von den Steuerpfändungen in Landgemeinden die Rede gewesen und gegen Beamten der Steuerverwaltung wurde Beschwerde erhoben. In einer langen Erklärung nimmt der Senat jetzt zu der kleinen Anfrage Stellung, mit dem Ergebnisse, daß die Beamten durchaus richtig gehandelt hätten. Bei Siebe, Ladekopp, der nach der Darstellung des Senats ein gutgehen des Wirtschaftsbetriebs, sind 125 Gulden gepfändet worden, die angeblich der Baltisch-Amerikanische Petroleum-N.G. gehören. Siebe hatte den Beamten der Steuerverwaltung angeboten, für ihn ausstehende Forderungen einzufunden, und so seine Steuerhald abzudecken. Der Beamte war auf das Geschäft nicht eingegangen. Die 125 Gulden hat Siebe auch nicht wiedergegeben, sie verschwanden in den Steuerkäsel.

Eine weitere Beschwerde betraf einen Maschinenbauer in Schöneberg, wo ebenfalls wegen Steuerrückstände gepfändet wurde. Auch hier steht der Senat auf dem Standpunkt, daß alles in Ordnung ist. Der Maschinenbauer sei anscheinend von anderen Stellen zu seinem Vorgehen veranlagt worden.

In Ladekopp sei bei einer Sechsbanner gepfändet worden, die in auskömmlichen Verhältnissen lebe. Die Lebenshaltung habe an ein gutes Einkommen und auf einen gewissen Wohlstand schließen lassen.

Kurz zusammengefaßt ist der Sinn der Senatsantwort: Auf dem Lande gibt es Steuerzahler, die zahlen können, aber nicht wollen. Die Steuerbeamten handelten einwandfrei.

Sie Sad mit Säden geföhlen. Gestern gegen 18.15 Uhr traf ein Beamter in der Köpenicker Gasse den Arbeiter Bruno S. und den 14-jährigen alten Schüler Benno S., jeden mit einem Sad an. Beim Durchsuchen wurden 45 andere Säde vorgefunden. Auf der Suche gab es beide zu, die Säde aus dem offnen hehenden Speicher der Firma Barrels & Co. geföhlen zu haben. Der Schüler konnte, nachdem seine Personalien festgelegt waren, nach Hause gehen, während S. ins Polizeigefängnis eingeliefert wurde.

## Bei Rheuma, Gicht und Ischias,

Schmerzen in Gelenken und Stämmen wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal wirkt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Übels, es löst die Harnsäure! Deshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, mit Logal überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken.

## Nord-Nord-Ost bei Stärke 8

Das Hochwasser geht zurück

Der starke Sturm der letzten Tage hat an der See Küste großen Schaden angerichtet. Wir haben darüber ausführlich berichtet. Der Schaden wird aber noch erheblich größer sein, zumal neben dem starken Sturm getrieben und vorgetrieben eine verheerende Hochwasserwelle in die Danziger Klüften gedrückt wurde.

Das Wasser flog an manchen Stellen in einen Reitzraum von einer halben Stunde um nahezu 1 Meter.

Der höchste Stand war gestern 1,24 Meter über Normal, heute beträgt es nur noch 68 Zentimeter über Normal.

Das Zurückgehen des Hochwassers ist zurückzuführen auf den Umsprung des Windes, der gestern aus Nordwest blies. Bei dieser Windrichtung besteht im Danziger Küstengebiet die größte Hochwasserengefahr. So sind denn auch an verschiedenen, insbesondere den tiefer gelegenen Stellen die Wasserläufe über ihre Ufer getreten. Insbesondere leidet der Teil von Neubude darunter, der an der Claussee neben der Weichsel liegt. Hier drang das Wasser sogar in die Wohnräume, so daß die Anwohner dort erheblich geschädigt sind.

Recht erheblicher Schaden ist auch am Strande entstanden. Insbesondere ist Weichselmünde von dem Sturmflut heimgesucht. Dort ist nahezu die ganze Badeanstalt, die sich im Privatbesitz befindet, fortgerissen worden.

Die Wellen gehen auch heute noch bis zu den Dünenwegen,

so daß erst nach dem Zurückfluten des Wassers genau festgestellt werden kann, inwieweit auch die Dünen durch die Sturmflut beschädigt worden sind. Wahrscheinlich ist auch der Seesteg in Brösen, über den die Wellen noch hinweggehen, in Mitleidenschaft gezogen. Von der Heubinder Badeanstalt sind einige Säme und Planken losgerissen. Die See fahrt viele Bretter und Balken mit, von denen man noch nicht weiß, wo sie losgerissen sind. Im Hafen sind keine bemerkenswerten Schäden aufgetreten. Der Wind weht jetzt aus Nord-Nord-Ost in Stärke 8.

## Rundschau auf dem Wochenmarkt

Für 1 Pfund Landbutter werden 90 Pfg. bis 1 Gulden, für Mollereibutter 1-1,10 Gulden verlangt. Ein Glas Honig preist 1,40-1,50 Gulden, 1 Pfund Margarine 70-80 Pfg., 1 Pfund Schmalz 85 Pfg., Fett 65 Pfg., Schweinefleisch 75-90 Pfg., Marmelade 55 Pfg. bis 1 Gulden, die Manzel Eier 1-1,40 Gulden, 1 Pfund Tilsener Käse 55 Pfg. bis 1 Gulden, Schweizer 1,20-1,30 Gulden. Werder 1,10 Gulden, Lamberger 90 Pfg. bis 1 Gulden.

Der Geflügelmarkt hat reichlich Brathühner, Zuppenhühner, Perthühner, Puter und Enten. Einige Taudchen kosten pro Stück 50-70 Pfg., eine Ente 2,50-3,50 Gulden, Hühner 1,75 bis 2,25 Gulden, Brathühner 3-3,50 Gulden, ein Perlshuhn 2,50 Gulden, Puter das Pfund 75 Pfg.

Der Fleischmarkt hat unveränderte Preise. Schweinefleisch (Schulter und Bauch) wird pro Pfund mit 45 Pfg. abgegeben, Karbonade und Kaffeler kosten 65-70 Pfg., Gäschen 80 Pfg., Schinken 60 Pfg., Blumen 70 Pfg., Leber 70 Pfg., Klopsfleisch 45-50 Pfg., Eisbein 55 Pfg., das Pfund, Schweinefleisch 80 Pfg., Würst 50-80 Pfg., Rindfleisch das Pfund 50-80 Pfg., Kalbfleisch 60 Pfg. bis 1 Gulden, Hammelfleisch 60-80 Pfg.

Der Gemüsemarkt hat wieder reiche Auswahl von Mohlforten aller Art. Rotkohl kostet das Pfund 10 Pfg., Weißkohl 5-8 Pfg., Blumenkohl 70 Pfg., Mohlrüben 10 Pfg., Sellerie 15-40 Pfg. die Knolle. Zucchini 6-7 Pfg. das Pfund, Zwiebeln 15 Pfg., das Suppenbündchen 10 Pfg., rote Rüben das Pfund 15 Pfg., 1 Pfund Erbsen 18 Pfg., Karborber 80 Pfg., das Straußchen Schnittlauch 10 Pfg., Schwarzwurzel das Pfund 40 Pfg., Rosenkohl 30 Pfg., die Stange Meerrettich 10-20 Pfg., ein Rettich 10 Pfg., eine Knoblauchzwiebel 5 Pfg.

Die Obststände bieten viel Apfelsinen und Tafeläpfel an. Eine Apfelsine preist 25, 30-35 Pfg., 1 Pfund Stettiner 30-35 Pfg., Postopp 35-50 Pfg., kleine Apfels das Pfund 25 Pfg., Abfalläpfel 10 Pfg. das Pfund.

Der Blumenmarkt hat die blühenden Töpfchen in Käfen untergebracht. Tannenzweige, Kätzchenzweige und gefärbte Blumen werden angeboten.

Der Fischmarkt ist sehr schwach besetzt. Wenige Pommesollen sollen pro Pfund 35-40 Pfg. bringen, Breittlinge 3 Pfund 25 Pfg., Heringe 25 Pfg. das Pfund, Räucherbreittlinge pro Pfund 20-25 Pfg. Er a u c.

## Unser Wetterbericht

Wetterdienst bewillt, vereinzelt Schneeföhen, kalt

Allgemeine Uebericht: Ein über Skandinavien und den Nordosten zur Entwicklung gekommenes Hoch drückt sich in Verbindung mit reich anfeuchtendem Druck über dem nördlichen Ostseegebiet nochmals ein vorübergehendes Aufweichen der nördlichen Winde. Die Kaltluftzufuhr brachte dabei den baltischen Ländern mäßigen bis kalten Frost. Eine neue zwischen Spitzbergen und Nordkap ostwärts ziehende Zyklone lenkt jedoch im Norden die Winde bereits wieder auf westliche Richtungen um und führt zu einem Barometerstrom, der über das Nordmeer gegen Skandinavien vorläßt.

Vorherige für morgen: Wechsellende Bewölkung vereinzelt Schneeföhen, mäßige, später auffrischende Winde aus nördlichen bis westlichen Richtungen. Anfangs mäßiger Frost, später milder.

Maximum des letzten Tages 2,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht — 1,7 Grad.

Im Stadttheater gefangt heute und morgen die Operettenrevue „Im weißen Rössl“ zur Aufführung. Am Freitag (Serie 4) wird neu einstudiert Schillings bekannt: Oper „Mona Lisa“ gegeben. Professor Schilling ist in Duzia durch seine Tätigkeit bei den Zoppotter Waldschneepollen bekannt. Seine Oper steht im Spielplan der meisten Opernhäuser. Für die musikalische Einstudierung zeichnet Revue-Meister Ostling, für die Inszenierung Oberregisseur Waldsitz verantwortlich. Die Vorstellung beginnt ausnahmsweise am 20. Uhr, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Karl Bachs Föhstlingsrevue „Bon wegen Danzig und so“, die am kommenden Sonnabend für die Freie Volksbühne zum ersten Male gegeben wird, wird am Sonntagabend öffentlich aufgeführt. Die letzten Aufführungen des Märchenpiels „Peterchens Mondfahrt“ finden am Sonntag dem 7., Sonntag, dem 14. und Sonnabend, dem 20. Februar, 15 Uhr, statt.

Responsible für die Redaktion: Frida Heber für Anzeigen Annoncen, beide in Danzig, Druck und Verlag: „Lübahn“ und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Danzig, am Spandauer 9.

